

Die Geschichte der männlichen Jugendvereine und des Katholischen Jungmännerverbands in der Diözese Augsburg von den Anfängen bis 1932/33

„Vom Schoppenklub zum katholischen Jugendland“

Ulrich Stoll

4. Teil: Der Übergang zur katholischen Jugendbewegung 1919–1930

Offizielle Förderung der Vereins-Jugendarbeit in der Diözese Augsburg 1919–1923

Zur Förderung der Jugendarbeit war im Sommer 1918 der Jugendsonntag eingeführt worden, der auch nach dem Ende der Monarchie in der Woche nach dem Fest des Jugendpatrons Aloysius gefeiert wurde. Primärer Zweck war eine Kollekte für die Jugend, deren Erlös für Jugendpflege und -fürsorge verwendet werden sollte¹. Für die Jugendpflege, d. h. die Vereinsarbeit, konnte nur ein Teil des Spendenaufkommens verwendet werden. 1919 erschien aus Anlaß des Jugendsonntags eine Beilage zum Amtsblatt der Diözese². Darin wurde die Notwendigkeit intensiverer Jugendpflege und -fürsorge u. a. mit den Gefahren „durch den selbtherrlichen autoritätsfeindlichen Geist der heranwachsenden Jugend“ begründet. Daneben befürchtete man „eine sich breitmachende christentumsfeindliche Kulturpolitik, die drohende Trennung von Kirche und Staat, sowie die konfessionslose Schule“. Somit verstand man die Jugendarbeit auch als Element in der kirchen- und kulturpolitischen Auseinandersetzung, in

1 Zur Einführung des Jugendsonntags s. Teil 2 des Aufsatzes, in Jahrbuch 1998, S. 156 f. Inwiefern der Jugendsonntag auch in den übrigen bayerischen Diözesen gefeiert wurde, entzieht sich der Kenntnis des Verf.

2 ABIDA 1919, zweiseitige Beilage zu Nr. 15.

der sich die Kirche seit dem Ende der Monarchie selbst sah³. Als besonders gefährdet betrachtete man die „werktagsschulentlassene Jugend“ in den Städten. Aufgrund dieser Gefahren seien die katholischen Lehrlings- und Jugendvereine sowie Gesellen- und Burschenvereine noch notwendiger als früher⁴. Inwieweit der Jugendsonntag 1919 tatsächlich begangen wurde, ist nicht feststellbar. Möglicherweise fiel er der unsicheren Lage zum Opfer wie die große Augsburger Fronleichnamsprozession wenige Tage zuvor⁵.

1920 sind Veranstaltungen zum Jugendsonntag nachweisbar⁶. In Augsburg wurde jedoch nur auf Pfarreiebene gefeiert. Dies wird mit den vielen „Veranstaltungen der letzten Zeit“, begründet⁷. Gemeint ist damit vor allem die „Tagung der Vorstände, Ordner und Vertrauensleute der katholischen Jugendvereine der ganzen Diözese“ am 16. 5. 1920, an der 25 Jugendvereinsvertreter teilgenommen hatten⁸. Diözesansekretär Johannes Nar führte bei dieser Tagung den Begriff „katholische Jugendbewegung“ ins Verbandsprogramm ein⁹.

1921 veröffentlichte Nar in dem Artikel „Die Jugend ruft?“, im Vorfeld des Jugendsonntags, ein jugendpastorales Konzept, dessen Basis eine zeitgemäße Vereinsarbeit sein sollte¹⁰. Er spricht vom „Reiche der Jugend“, in dem noch „die höchsten Ideale Wurzeln fassen“ können. Der Begriff ‚Jugendreich‘ erscheint hier etwas vager als später in der Programmatik Ludwig Wolkers¹¹. Er meint wohl günstige, die jugendliche Entwicklung fördernde Lebensverhältnisse, zu denen die Vereinsarbeit beitragen soll. So möchte er das eigent-

3 Es ging insbesondere um die Schulpolitik, vgl. Teil 2, S. 158 f.

4 Zur Einschätzung der Bedeutung der Jugendvereine s. Johannes Nars NAZ-Artikel „Katholische Jugendarbeit“, nach dem alle Jugendlichen, die außerhalb der katholischen Jugendvereine standen, „dem modernen, die Jugend verführenden Zeitgeist, gegen den die Familie nimmer viel vermag, fast schutzlos preisgegeben“ seien. In: NAZ 2. 12. 1919.

5 Daß die Fronleichnamsprozession nicht stattfinden konnte, wurde vom Garnisonskommando verfügt. Worin die Unsicherheit bestand, läßt sich nicht ermitteln. S. NAZ 12. 6. 1919. In den Vororten fanden die Prozessionen statt. S. NAZ 20. 6. 1919.

6 In ABIDA 1920, Nr. 16, S. 129 f. wurde nochmals auf die Beilage von 1919 verwiesen.

7 NAZ 28. 6. 20; Zu den Pfarreifeiern in Dom-St. Moritz und St. Anton s.: NAZ 26. 6. 1920.

8 NAZ 18. 5. u. 19. 5. 1920. Vgl. Teil 3 des Aufsatzes in Jahrbuch 1999, S. 375.

9 Ebd.

10 NAZ 22. 6. 1921.

11 Zu Wolker S.: „Ruf von Trier. Bericht über die VI. Reichstagung des Katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands 1931 zu Trier. Hrsg. von Jakob Clemens. Düsseldorf o. J. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Wolker und Nar um 1919 Kontakt hatten. S. unten S. 171 mit Anm. 134. Zur Einführung des Begriffs „Jugendreich“ s. auch: Hastenteufel, Paul: Katholische Jugend in ihrer Zeit. Bd II, 1919–1932. Bamberg 1989. S. 405–414 u. 492.

liche Erziehungsziel erreichen, und dies ist der „katholische Mensch“. Auch das ist eine Formulierung, die in späteren Jahren von Wolker verwendet wird. Nar sieht das Ziel so:

„Im Reich der Jugend können wir noch, was das ganze Leben uns nimmer gewährt. Persönlichkeiten schaffen, Eroberer und Sieger, Helden und Heilige.“ Damit dies gelingen kann, müssen „mit dem sich festigenden Körper und dem reifenden Geiste und der werdenden Männerseele die kostbarsten Lebensgüter: Gott, Seele, Ewigkeit förmlich in Fleisch und Blut hineinwachsen“. Das günstige Umfeld hierfür ist der Jugendverein. Nar betont: „Katholische Jugend gehört in katholische Jugendvereine und katholische Jugendgruppen! Die Teilnahme an interkonfessionellen Jugendvereinigungen ist immer ein Übel ... denn alles Interkonfessionelle macht Religion zur Privatsache.“ Nar führt desweiteren aus, daß in den Vereinen auch Sport getrieben werde, daß aber „Leibessorge und Seelsorge“ zusammengehören, wobei die wesentliche Entfaltung der jungen Persönlichkeit auf religiösem Gebiet erfolge: „Nur beim Heiland wachsen sie!“, betont er. Zuletzt deutet er an, wie er sich die Entwicklung der Jugendvereine vorstellt: Sie sollen zur katholischen Jugendbewegung werden. Seine Definition dieses Begriffes bleibt freilich etwas einseitig: Er will vor allem fromme Jugendliche. Sie sollen „immer mehr“ werden und „immer entschiedener, immer eigensinniger und unabhängiger ... mit unserem Katholizismus ... Ernst machen“. Nur die so „Religiösen sind unsere katholische Jugendbewegung, alle anderen sind nur katholische Mitläufer ...“¹²

Im selben Jahr wurden im Amtsblatt der Diözese erstmals auch organisatorische Hinweise zur Durchführung des Jugendsonntags gegeben.¹³ Bereits am vorausgehenden Sonntag sollten die Gläubigen auf die Sammlung zugunsten der Jugendarbeit sowie auf ihren Sinn hingewiesen werden. Für den Nachmittag des Jugendsonntags selbst wurden Versammlungen der bestehenden Jugendvereine vorgeschlagen. Am Abend sollten Versammlungen der Elternvereinigungen durchgeführt werden¹⁴. In den Orten bzw. Pfarreien, wo es keine Vereine gab, sollte „der Jugendsonntag (den) passenden Anlaß (bieten),

12 Nar, a. a. O. Möglicherweise wollte Nar mit seinen Ausführungen bei erwachsenen Katholiken die Bedenken hinsichtlich des Begriffs ‚Jugendbewegung‘ ausräumen. Daß er in der Praxis tatsächlich jugendgemäßerem Schwung und beachtliche Ansätze zu jugendgemäßer Selbstbestimmung in die Vereine brachte, wurde in Teil 3 des Aufsatzes gezeigt, s. dort.

13 ABIDA 1921, Nr. 17, S. 135 f.

14 Elternvereinigungen gab es laut NAZ-Vereinsanzeiger z. B. bei mehreren Augsburgsburger Pfarreien.

die Jugend nach den Grundsätzen der losen Jugendpflege zu sammeln und sie so dem Seelsorger näherzubringen.“¹⁵

Wie der Jugendsonntag im Jahr 1921 begangen wurde, läßt sich dem NAZ-Artikel „Der katholische Jugendsonntag in Augsburg“ entnehmen: „Frühmorgens strömte die organisierte katholische Jugend in hellen Scharen mit Trommeln und Spiel und Fahnen zu den Kirchen. ... Einen jugendlichen Anblick bot es, daß in vielen Pfarrkirchen die Jugendlichen selbst in schmucker, weißgrüner Uniform am Altare dienten und die Sammlung während des ganzen Tages vornahmen.“ „... Der Nachmittag fand die Jugend meist in mehr oder weniger feierlichen Festversammlungen in ihren Lokalen, vielfach in Familienunterhaltung mit den Angehörigen. In St. Ulrich beging der Lehrlingsverein eine weihevollte Gedächtnisfeier für die gefallenen Mitglieder. Jugend trauerte um tote Jugend, die hinweggenommen ward aus ihrer Mitte, weil übermächtig war der Feind. Eine ehrende Gedenktafel in Stein und Erz sollte ihre Opfertat der dankbaren Nachwelt überliefern.“ In St. Georg wurde der Jugendsonntag mit der Namenstagsfeier für Vereins- und Diözesanpräses Gernlein verbunden¹⁶. Beim Lehrlingsverein St. Max unternahm man zur Feier des Tages einen der beliebten Ausflüge mit Trommeln und Pfeifen¹⁷. Ausführlicher berichtet wird auch vom Jugendsonntag in Landsberg, wo der Lehrlingsverein in Anwesenheit mehrerer Gastvereine seine Fahnenweihe beging. Die „Fahnenworte“ sprach Benefiziat Joseph Weber, der die Delegation des Patenvereins Augsburg-Pfersee anführte. Bei der nachmittäglichen Feier wurden u. a. zwei Theaterstücklein aufgeführt sowie – als typisch jugendbewegtes Element – ein Reigen, den die Mitglieder des Mädchenvereins tanzten¹⁸. Daß auch das bischöfliche Ordinariat der Vereinsarbeit zunehmend einen hohen Stellenwert beimaß, zeigt ein weiterer Amtsblatt-Artikel vom Juli 1921¹⁹. Es geht darin – ein halbes Jahr vor dem Ende des Schuljahres – um die „Vorbereitung auf die Schulentlassung“. „Um die zur Entlassung kommenden Knaben leichter für die Jugendvereine, überhaupt für die katholische Sache zu gewinnen“, wurde nun die Zeitschrift „Am Scheidewege“ „angelegentlich empfohlen“, herausge-

15 S. Anm. 13. Ähnliche Hinweise zur Vorbereitung und Durchführung der Jugendsonntage erschienen auch in den folgenden Jahren regelmäßig in den Amtsblättern. In der NAZ vom 25. 6. 1921 erschien ein Artikel „Jugendsonntag“, der u. a. zu Spenden für Jugenderholungsheime aufrief.

16 Ankündigungen: NAZ 25. 6. 1921. Berichte: NAZ 27. 6. 1921.

17 NAZ 25. 6. 1921.

18 NAZ 15. 7. 1921.

19 ABIDA 1921, Nr. 29, S. 52.

geben von der „Verbandszentrale der katholischen Jugend- und Jungmännervereine Deutschlands in Düsseldorf“²⁰. Interessanterweise erschienen diese „Blätter für Knaben im letzten Schuljahr“²¹ nur in den vier Monaten vor der Schulentlassung (1. 12.–1. 4.), mit insgesamt 15 Wochennummern zum Gesamtpreis von 2 Mark²².

1922 wurde der Jugendsonntag für die Augsburger Vereine durch eine Reihe von „Konferenzvorträgen bei Hl. Kreuz für Jünglinge“ ersetzt, die in der St. Aloysiuswoche, 19.–24. 6. 22 jeweils abends um 8 Uhr gehalten wurden. Die Themen waren überwiegend fromm, lediglich der Vortrag „Jugendkraft und Jugendwürde“ machte vielleicht eine Ausnahme²³. Den Abschluß der Vortragsreihe bildete eine gemeinsame Hl. Messe mit Generalkommunion mehrerer Vereine. Die Vereine St. Ulrich, Dom-St. Moritz und St. Anton nahmen an diesem Schlußgottesdienst geschlossen teil. Oberhausen zog mit Fahne und Trommeln nach Hl. Kreuz und ließ im Vereinsanzeiger verkünden: „Wer fehlt wird ausgeschlossen.“ Seltsamerweise hielt St. Georg gleichzeitig einen separaten Gottesdienst mit Generalkommunion in der eigenen Pfarrkirche ab²⁴.

Für 1923 gibt es nur von Augsburg-St. Georg Hinweise auf die Feier des Jugendsonntags: Am Morgen um 6.00 gingen die Lehrlinge aus dem Heim sowie die Vereinsmitglieder zur Generalkommunion. Um 8.15 nahmen sie noch einmal am Hochamt teil. Nachmittags um 15.30 besuchten sie das Grab des an Ostern verstorbenen Präses Gernlein, anschließend war eine einfache Vereinsversammlung mit einem Vortrag von Domkapitular Deller²⁵. Bei anderen Vereinen dürften die Feiern in ähnlicher Einfachheit stattgefunden haben. Aber zu dieser Zeit gab es so gut wie keine Vereinsanzeigen mehr.

Zum Jugendsonntag 1923 erschien ein von Generalvikar J. V. Reth unterzeichneter Beitrag im Amtsblatt der Diözese. Darin ging Reth auch auf die Möglichkeit ein, daß sich „die der Jugendpflege dienenden Vereine“ zur Jugendbewegung weiterentwickelten. Dies hält er dort für möglich, „wo an Jahren Vorgesrittenere unter Anlehnung an den Rat bewährter Jugendfreunde sich selbst in ihrem Vereinsleben bestimmen“. Als Beispiele nennt er

20 Es wurde auch die genaue Bezugsadresse (Düsseldorf, Schließfach 211) angegeben.

21 Der Untertitel fiel später weg. Der ‚Scheideweg‘ wurde bis 1939 und noch einmal nach dem II. Weltkrieg herausgegeben.

22 Der Bezugspreis von 2 Mark erscheint für die damalige Zeit relativ hoch. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß zu diesem Zeitpunkt die Inflationsentwicklung bereits eingesetzt hatte.

23 Unklar ist, ob der Begriff Jugendkraft auf die DJK bzw. den Sport zu beziehen ist.

24 Aufrufe und Kurzberichte in: NAZ 19. 6., 21. 6. und 24. 6. 1922.

25 NAZ 23. 6. 1923.

die Organisationen „Neudeutschland, Quickborn“ und Marianische „Kongregationen, insoweit sie mit Jugendlichen zu tun haben“²⁶. Daß auch die Jugend- und Lehrlingsvereine im Aufbruch waren, wußte er möglicherweise nicht.

Das größte Problem: fehlende Vereinsheime

Wie hoch das Spendenaufkommen an den Jugendsonntagen war und in welcher Weise es der Vereinsarbeit zu Gute kam, ist leider nicht feststellbar. Dabei hätten die Vereine durchaus kräftige Zuschüsse benötigt, vor allem zur Lösung der Heim- oder Lokalfrage. Johannes Nar bezeichnet diese in dem bereits erwähnten Artikel als das gravierendste Problem²⁷. Nach seinen Erhebungen gab es 1919 in der Diözese die drei ‚Herbergsheime‘ in Augsburg, nämlich das Heim bei St. Georg, das kaufmännische Lehrlingsheim und das Ulrichsheim²⁸, die alle drei auch für Vereinszwecke genutzt wurden. Desweiteren gab es insgesamt nur sieben Vereine, die eigene Häuser oder Hausanteile in Eigenbesitz hatten sowie acht, die sich gastweise in Gesellenhäusern treffen konnten, „alle übrigen (waren) auf Gastwirtschaften angewiesen, vielfach auf Gnade und Ungnade, zehn Vereine (seien) auf diese Weise in ihrer Existenz unmittelbar bedroht, einigen ist tatsächlich jegliches Vereinsleben schlechthin unmöglich gemacht“²⁹. Dabei handelte es sich teilweise um bedeutende Vereine. Der Pferseer Verein, der immer etwa 100 Mitglieder hatte, mußte im Oktober und November 1919 seine Veranstaltungen auf verschiedene Räumlichkeiten verteilen: Die Pflichtversammlung der Mitglieder fand in der Fabrikkantine der Fa. Eberle statt, eine größere Veranstaltung mit turnerischen und theatralischen Vorführungen im großen Saal des „Weißenburger Hof“, zwei weitere Ver-

26 ABIDA 1923, Nr. 17, S. 109 ff. Auffallenderweise nennt Reth drei Organisationen, deren Mitglieder üblicherweise – zumindest zu einem guten Teil – höhere Schulen besuchten. Fraglich ist, inwiefern er sich auf die realen Verhältnisse innerhalb der Diözese bezieht. Ob es nämlich hier bereits 1923 Neudeutschlandgruppen gab, ist nicht sicher. Wahrscheinlich ist dies für 1927, als ein Verbandstag von ND in Kaufbeuren stattfand. S. JI 1927, H. 6 1929 war ND in Augsburg fest etabliert (Gespräch mit Joseph Helmschrott, ND-Mitglied seit 1929, im September 1993). Der Quickborn bestand in Augsburg seit Herbst 1918. Die Marianischen Jugend-Kongregationen dürften 1923 noch nicht jugendbewegt gewesen sein. Zumindest läßt sich dies für die MC von St. Stephan anhand ihrer damaligen „Jahresgaben“ nachweisen. Die übrigen Kongregationen innerhalb der Diözese waren alle jünger und wohl weniger entwickelt.

27 NAZ 2. 12. 1919. Der Artikel enthält einen Überblick über die Vereinsaktivitäten insgesamt.

28 Zum Heim bei St. Georg s. Teil 1, in Jahrbuch 1997, S. 247. S. auch das folgende Kapitel. Zum kaufmännischen Heim sowie zu den Anfängen des Ulrichsheims s. Teil 2, S. 156.

29 wie Anm. 27.

sammlungen im „Goldenen Anker“, und dann ging man wieder in die Eberle-Kantine³⁰. Für die Kurse an den Wochenabenden durfte man in die Spicherer Schule³¹. Besser wurde die Situation, als im Jahr 1925 der „Weißburger Hof“ vom Kartell der katholischen Pferseer Vereine als katholisches Vereinshaus gekauft wurde. Allerdings mußte das Haus zuerst renoviert werden³². Einen solchen gemeinsamen Hauskauf hatten die Lechhauser Vereine bereits im Jahr 1919 durchgeführt. Und so konnte der dortige Lehrlingsverein zum 11. Oktober 1919 inserieren: Umzug ins neue Heim im „Grünen Kranz“ mit Blasmusik und kleiner Feier, ab jetzt seien alle Veranstaltungen „im neuen Lokal“³³. Ein zusätzlicher Vorteil für die Lechhauser war, daß im Rückgebäude und im Hof auch Turnen und Sport betrieben werden konnten³⁴. Besonders prekär war die Lage in Augsburg-Oberhausen. Dort wechselte der Verein im Jahr 1920 häufig die Wirtschaften: Einmal traf sich die Eucharistische Sektion beim „Abel“³⁵. Dann war Versammlung für alle im „Grauen Wolf“, während die kleine Gruppe der Vertrauensleute in den Pfarrhof geladen wurde³⁶. Wieder ein anderes Mal, war man bei „Holland“³⁷, dann über längere Zeit bei „Stötter (Häußlein)“³⁸. Zwei Jahre später durfte man in den Hobelsaal des neuen Schulhauses³⁹. Ob das ein Dauerzustand blieb, ist wegen fehlender Vereinsanzeigen⁴⁰ nicht feststellbar. Auch der Verein der jungen Pfarrei St. Anton wechselte zunächst zwischen verschiedenen Wirtschaften und mußte gelegentlich auch melden: „Wegen Mangels an geeignetem Lokal keine Versammlung“⁴¹. Erst als nach Beendigung des Kirchenbaus die Bauhütte frei wurde, bekam man dort ein bescheidenes Heim⁴². Daß es überhaupt nicht leicht war, einen Raum zu finden, an dem sich einige Dutzend Buben am Sonntagnachmittag tummeln

30 NAZ 11. 10., 25. 10., 8. 11., 22. 11., 29. 11. 1919.

31 NAZ 31. 1. 1920.

32 NAZ 20. 6. 1925.

33 NAZ 11. 10. 1919. Nach Georg Schwarz interessierte sich für den „Grünen Kranz“ auch die KPD. Um so eifriger sammelten die katholischen Bürger Lechhausens, damit eine kommunistische Zentrale mitten im Ort verhindert würde. Gespräch mit Georg Schwarz am 23. 11. 1992.

34 Gespräch mit Georg Schwarz.

35 NAZ 10. 1. 1920.

36 NAZ 17. 1. 1920.

37 NAZ 29. 5. 1920.

38 NAZ 26. 6. 1920.

39 NAZ 3. 6. 1922.

40 Zu diesem Problem s. das folgende Kapitel.

41 NAZ 31. 1. 1920.

42 JL 1928, H. 4.

konnten, zeigt das Beispiel von Dompfarrer Friesenegger. Er betreute seine Schützlinge vom Verein Dom-St. Moritz noch um 1925 im Nebenraum des „Kleinen Goldenen Saals“ in der Augsburgur Jesuitengasse, der der Katholischen Studienstiftung gehörte⁴³.

Johannes Nar wollte die Heimfrage vorrangig angehen. Wegen der Inflation und seines Wechsels zur Caritas gelang ihm dies nur noch bei der Erweiterung des Ulrichsheims. Offenbar nutzte er hierzu seine beiden Ämter: Als Diözesansekretär warb er unter den Vereinen der Diözese und anderen Jugendorganisationen um den Kauf von sog. Heim-Bausteinen. Er fand Unterstützung bei zahlreichen Lehrlingsvereinen⁴⁴, der Verbandszentrale des Jungmännerverbands in Düsseldorf und mehreren Burschenvereinen⁴⁵. Dies dürfte sich aber bereits in der Ära der Rentenmark abgespielt haben. Die Einweihung des erweiterten Heims, das unter dem Dach des Caritasverbands verblieb, fand am 1. Februar 1926 statt⁴⁶.

Die Auswirkungen der Inflation

Bedenkt man, in welchem Ausmaß sich die von Kriegsende bis Ende 1923 verschärfende Inflation auf die Lebensverhältnisse der Menschen und auch auf die staatlichen und kirchlichen Institutionen⁴⁷ auswirkte, dann ist leicht nachzuvollziehen, daß unter solchen Umständen das Schicksal der Jugend- und Lehrlingsvereine sowie ihres Diözesanverbandes als untergeordnetes Problem angesehen wurde. Tatsächlich war ihr Fortbestand mehr gefährdet als während des Weltkriegs. Statistisch gesehen sind sowohl die Vereins-⁴⁸ wie die Mitglie-

43 Gespräch mit Edl Peter am 15. 9. 1992.

44 Nach JL 1928, H. 4: Folgende Lehrlingsvereine kauften Bausteine: Gersthofen, Haunstetten, Immenstadt, Kaufbeuren, Krumbach, Lauingen, Memmingen, Neuburg, Nördlingen, Oberstdorf, Oettingen, Ottobeuren, Peißenberg, Pöttmes, Türkheim, Weilheim, Wörishofen, Augsburg-St.Georg, A.-St. Joseph, A.-Kriegshaber.

45 Ebd.

46 NAZ 1. 2. 1926: Bericht über die offizielle Einweihung des erweiterten Heims im Beisein kirchlicher und politischer Prominenz. Das Heim bot Platz für 90 Lehrlinge in Schlafsälen zu 4–20 Betten und für 40 Jungmänner in ein- u. mehrbettigen Zimmern. Weitere Räume waren: 2 Speissäle, Spielsaal, Lese- u. Musikzimmer, Zeichensaal, großer Werkraum, Turnhalle, Bad, Kegelbahn u. Spielplatz im Freien, Hauskapelle.

47 Beispielsweise setzten die Augsburgur Pfarreien einen Aufruf in die NAZ vom 6. 9. 1923: Der Sach- und Personalbedarf für den täglichen Gottesdienst (!) könne nicht mehr bestritten werden. Die Familien wurden deshalb um Spenden gebeten, die von Caritashelfern einmal monatlich abgeholt werden sollten. Vgl. auch unten die Situation des Lehrlingsheims von St. Georg.

48 S. hierzu Teil 3, S. 371 mit Anm. 9.

derzahlen rückläufig⁴⁹. Im Detail sind diese Entwicklungen nicht belegbar⁵⁰, doch man kann sich leicht vorstellen, daß etwa ein Verein, der krisenbedingt die Neuaufnahme von Mitgliedern aussetzte oder eine Zeitlang keine attraktiven Veranstaltungen mehr durchführen konnte, schnell seine Existenz riskierte. Denn eine Lehrlingsgeneration umfasste ja nur drei Jahre.

Eine ähnliche Gefahr drohte von der Führungsebene her. Gerade die jüngeren Geistlichen, aus deren Reihen die meisten Präses kamen, wurden häufig versetzt. Und in normalen Zeiten bekam ein bestehender Verein dann wieder einen jungen Kaplan als Präses. In der Krisenzeit konnte es vordringlicher erschienen sein, zunächst andere Aufgabenfelder personell abzudecken. Schwieriger sind detaillierte Nachweise zu finden, inwieweit die verschiedenen Aktivitäten eingeschränkt wurden⁵¹. Ab 1922 geht nämlich der Umfang der Vereinsanzeiger in NAZ und Kirchenzeitung stark zurück. Vom Frühjahr 1923 an erschienen die Lehrlingsvereine in diesem Medium nur noch äußerst vereinzelt, und auch nach der Einführung der stabilen Rentenmark wurden die wöchentlichen Vereinsprogramme erst nach und nach wieder regelmäßig veröffentlicht. Die Programmelemente, die fortan wieder belegbar sind, sind einerseits die religiösen Veranstaltungen, insbesondere die gemeinsame Kommunion in bestimmten Zeitabständen, und die Vereinsversammlung an den Sonntagnachmittagen. Inwieweit die kleineren Ausflüge und Spielnachmittage durchgehend beibehalten wurden, läßt sich mangels eindeutiger Quellen nicht sagen. Ebenso gibt es keine Belege für die tatsächliche Breite der Wanderbewegung in jenen Jahren. Hingegen ist nachweisbar, daß größere Ausflüge, für die man die Bahn benutzte, mehrere Jahre lang bis 1926 nicht mehr stattfanden⁵². Ebenso wurde die Tradition der Pfingstfahrten für denselben Zeitraum unterbrochen⁵³. Auch das Kursprogramm an den Werktagnachmittagen scheint erheblich einge-

49 JL 1927, H. 3; Statistik für 1925 u. Kommentar.

50 Für 1922–1924 gibt es keine statistischen Angaben.

51 Der Verf. nimmt an, daß Aktivitäten, die bis 1921/2 belegt sind, jedoch nach Wiederaufnahme der wöchentlichen Vereinsanzeigen nicht mehr erscheinen, im Zusammenhang mit der Inflation eingestellt wurden. Vgl. Anm. 54.

52 Vgl. Anm. 201.

53 Vgl. hierzu Teil 2, S. 141. Belegt sind Pfingstausflüge nach NAZ 22. 5. 1920 für: LV St. Ulrich, Oberhausen (Pfingstmontag), Pfersee (Pfingstmontag) und Dom-St. Moritz (Sonntag nach Pfingsten). NAZ 14. 5. 1921: St. Ulrich, Dom-St. Moritz, St. Anton (alle Pfingstmontag). NAZ 21. 5. 1921: St. Max (Sonntag nach Pfingsten). Nach NAZ 3. 6. 1922 gab es noch: Beim LV Dom-St. Moritz einen Tagesausflug am Pfingstmontag, bei St. Ulrich noch einen „Spaziergang“ am Pfingstmontag und einen Tagesausflug am folgenden Sonntag (NAZ 10. 6. 1922). Die nächsten Belege für den Pfingsttermin erscheinen wieder 1926 ff. S. unten mit Anm. 201.

schränkt worden zu sein. Es wurde nach den Krisenjahren nie mehr im früheren Umfang wieder aufgenommen⁵⁴. Eine Ausnahme bildeten nur die Musik- und die Sportübungsstunden⁵⁵. Ab 1926 erschienen dann als neues Element in den Wochenprogrammen die Gruppenstunden (s. u.).

Ebenfalls eingestellt wurden die Vereinssparkassen, wobei sich der letzte Aufruf, die „Sparbüchlein mitzubringen“, im Februar 1922 findet. Damals hatte die Teuerungsrate wohl die Zinsentwicklung schon weit überholt⁵⁶. Ende der 20er Jahre wurden jedoch die Sparkassen bei verschiedenen Vereinen wieder eingeführt⁵⁷. Aber auch auf das Theaterspiel wirkte sich die Krise aus. Als im Verein von St. Georg im Januar 1924 wieder eine Aufführung stattfand, bemerkt der NAZ-Bericht, daß dies lange nicht mehr geschehen sei⁵⁸. Falls noch gespielt wurde, konnte es zu Begebenheiten wie der folgenden kommen, die sich beim Lehrlingsverein Lechhausen zutrug. Dieser hatte für den 17. Oktober 1923 eine steuerpflichtige Theateraufführung im „Grünen Kranz“ angemeldet, die insgesamt 350 Millionen Mark einbringen sollte. Als die Aufführung erfolgte, erhob man aber Eintrittspreise für insgesamt 2,5 Milliarden Mark, weil inzwischen die Inflation entsprechend fortgeschritten war. Dies wurde durch einen städtischen Obersekretär bei einem Kontrollbesuch bemerkt, woraufhin auch die Kartensteuer nachträglich erhöht wurde⁵⁹.

Verheerend wirkte sich die Inflation insbesondere für die wenigen Vereine aus, die Vermögen besaßen. Dies war beim LV Kaufbeuren der Fall, den sein Gründer, Stadtpfarrer Joseph Landes, mit einem Stiftungsvermögen ausgestattet hatte, das durch die Inflation verloren ging⁶⁰. In große Schwierigkeiten kam auch das Heim von St. Georg, das die auswärtigen Lehrlinge beherbergte,

54 Laut Nars NAZ-Artikel vom 2. 12. 1919 wurden 1919 noch 80 Kurse „mit praktischen Zielen“ durchgeführt. Genannt werden: Stenographie, handwerkliches Zeichnen, Buchführung, Deutsch und Rechnen; umgerechnet entspricht das annähernd 2 Kursen je Verein: Beispiele für Wochenprogramme von Augsburger Vereinen, s.: NAZ 7. 6. 1919 u. 9. 10. 20 (St. Max); 7. 6. 1919 (St. Anton); 9. 10. 20 (Dom-St. Moritz); 16. 10. 20 (St. Joseph); 28. 6. 19 (Lechhausen); 4. 10. 19 (Oberhausen).

55 S. NAZ 2. 12. 1919: Instrumentalunterricht für Streicher, Bläser, Zither, Gitarre sowie Gesang. Vgl. Teil 3, S. 380 ff. Zum Sport s. Teil 3, S. 383 ff. Musik und Sport werden später wieder regelmäßig in den Vereinsanzeigen genannt.

56 Die letzten Belege für Sparkassen sind jeweils: NAZ 17. 1. 1920 (Oberhausen); 14. 1. 1922 (St. Anton); 14. 1. 1922 (Lechhausen); 11. 2. 1922 (St. Ulrich).

57 JL 1927, H. 11.

58 NAZ 26. 1. 24.

59 StAA, V 1, Nr. 1050. Antrag vom 17. 10. 1923.

60 Berichte zum Schicksal der Landesstiftung s. JL 1928, H. 9, 10, 11; 1929, H. 8, S. 57 ff; 1930, H. 2, S. 9 ff.

zumal Diözesanpräses Johann Baptist Gernlein noch einen Ausbau auf 100 Heimplätze begonnen hatte, der am 8. 10. 1922 abgeschlossen wurde⁶¹. Offenbar konnten nun aber die steigenden Unterhaltskosten nicht mehr bewältigt werden. Da half es wenig, wenn „St. Jörgens Kompanei“ den Reinerlös einer Theater- und Turnaufführung „dem durch die Teuerung schwerbedrängten Lehrlingsheim“ zufließen ließ⁶². Auch der Verzicht Gernleins auf sein persönliches Gehalt reichte nicht. Zudem ruinierte der Druck der übermächtigen Probleme seine Gesundheit, und am 12. 4. 1923 – am Ostermontag – verstarb der „Lehrlingsvater“. Anlässlich der Beerdigung wurde gebeten, statt Kränzen etwas für den Unterhalt des Heims zu spenden, Geld, Lebensmittel oder Brennmaterial⁶³.

Umgekehrt gab es einen Fall, in dem die Inflation zur Erleichterung eines Heimbaus beitrug. Dies gelang in Schongau, wo unter Federführung von Präses Adalbert Städele 1920 mit dem Heimbau begonnen worden war. Benefiziat Städele war ein findiger Organisator: Unmittelbar nach dem Krieg hatte er durch Beiträge von Ehrenmitgliedern und Theaterspieleinnahmen ein geeignetes Grundstück erworben. Den Aushub besorgten Mitglieder des Gesellen- und des Jugendvereins in Eigenarbeit. Von der Stadt Schongau ließ er sich die Steine eines Abbruchhauses schenken, die von JV-Mitgliedern abgeklopft wurden. Für Bauholz und anderes Material fand er weitere Spender, u. a. die Papierfabrik Haindl. Doch ganz ohne bezahlte Arbeit von Fachleuten ging es nicht, und so war der Rest des angesparten Geldes im Frühjahr 1920 verbraucht. Daraufhin veranstaltete Städele eine feierliche Grundsteinlegung. Er lud dazu nicht nur auswärtige Jugendvereine ein sowie als Festredner Jugendsekretär Nar, der über die „Pflichten der Gegenwart gegenüber der heutigen Jugend“ sprach, sondern geistliche und weltliche Honoratioren. Auf diese Weise kam er zu neuen Spenden, die den Weiterbau und die Vollendung des Heims ermöglichten. Die aufgenommenen Schulden konnten dann infolge der Inflation bald getilgt werden⁶⁴.

61 NAZ 6. 4. 1923. Die reinen Baukosten betragen anscheinend (nur) 220 000 Mark.

62 NAZ 21. 1. 1922.

63 NAZ 6. 4. 1923: Bericht über die Beerdigung mit einem Bild Gernleins, was damals sehr selten war. Von den Lehrlingsvereinen waren alle aus Augsburg mit Abordnungen vertreten sowie Dillingen, Kaufbeuren, Mering u. Türkheim, dazu mehrere Gesellen-, Arbeiter- und Soldatenvereine, die Lätitia u. die Ludovicia (= Studenten). Einer der Trauerredner war der Generalsekretär des KJMV, Carl Mosters aus Düsseldorf. Über das Ergebnis der sog. „Gernlein-Spende“ berichtet die NAZ vom 21. 4. 1923.

64 NAZ 2. 6. 20: Bericht über die Grundsteinlegung am 30. 5. 1920. JL 1927, H. 4: Bericht über das Schongauer Heim, zu dem nach der Inflationskrise noch ein gepachteter Spielplatz gehörte. Zu Städeles Aktivitäten s. a. JL 1929, H. 5, S. 39.

Unter der Krise litten freilich nicht nur die einzelnen Vereine, sondern auch die Zusammenarbeit auf Verbandsebene ging zurück, so daß es Vereinsjubiläen, Fahnenweihen oder gemeinsame Sportfeste angesichts des Geldwertverlustes kaum mehr gab. Belegt ist, daß der Bezug der Mitgliederzeitschrift „Der treue Kamerad“ sowie der „Präsides und Vorständezeitschriften“ weitgehend eingestellt wurde⁶⁵. Sicher spielte es auch eine Rolle, daß Diözesanpräses Gernlein verstarb und Jugendsekretär Johannes Nar durch sein zweites Amt, als Caritasdirektor stark beansprucht wurde⁶⁶. Auch die Kontakte zwischen benachbarten Vereinen dürften zurückgegangen sein. Ein Indiz dafür ist, daß der Augsburgischer Jungführerkurs eingestellt⁶⁷, und in dieser Form nicht wieder aufgenommen wurde. Die regelmäßigen Zusammenkünfte der Vertrauensmänner wurden aber bei einigen Vereinen fortgeführt⁶⁸, d. h. die Jungmänner spielten ihre vorläufig noch bescheidene Rolle weiterhin.⁶⁹

Neuanfang nach der Krise:

Diözesanpräses Friesenegger und die jüngere Präsidengeneration

Das Amt des Diözesanpräses war nach Gernleins Tod ein volles Jahr verwaist. Im März 1924 wurde dann der Senior der Vereinspräsidens, Dompfarrer Friesenegger, offiziell zum Diözesanpräses ernannt⁷⁰. Diözesansekretär war nominell noch Johannes Nar, mit dem Friesenegger in den vergangenen Jahren im Verein Dom-St. Moritz zusammengearbeitet hatte⁷¹. Da Nar als Caritasdirektor voll beansprucht wurde, bat Friesenegger im Sommer 1924 den General-

65 ABLDA 1924, Nr. 4 (13. 2.), S. 19f. Vgl. Teil 1, S. 252.

66 Laut Schematismus war Nar seit 15. 12. 1920 auch Caritasdirektor.

67 Vgl. Teil 3, S. 377ff. Nach Auskunft Otto Freihalters wurde der Jungführerkurs in der Inflationszeit eingestellt. Letzter Beleg im Vereinsanzeiger: NAZ 10. 2. 1923.

68 Letzter Aufruf zur Vertrauensmännerversammlung bei St. Georg: NAZ 28. 4. 1923. Die nächsten Belege erscheinen 1926.

69 Typisches Beispiel ist Otto Freihalter, der seit 1921 Mitglied bei St. Georg war (Gespräch am 23. 10. 1923). Sobald es wieder datierte Vereinsbelege gibt, erscheint Freihalter gelegentlich, z. B. Mitglied der Delegation des Diözesanverbands beim Verbandstag in Essen: JL 1926, H. 4. NAZ 5. 1. 1927: Unterzeichnung eines Aufrufs zum Wolker-Vortrag im Ludwigsbau als Bezirksleiter (zusammen mit Bez.präses Weber). Vortrag eines „selbstverfaßten poetischen Willkommensgrußes“ für Wolker: JL 1927, H. 2. Bericht von einer Pfingsfahrt der Georger: JL 1927, H. 7/8; vgl. unten S. ... mit Anm. 200.

70 ABA GV 1656: Schreiben vom 15. 3. 1924. Zu Frieseneggers Rolle innerhalb der Diözesanorganisation s. vor allem Teil 1 des Aufsatzes, in Jahrbuch 1997, S. 251 ff.

71 Z. B. NAZ 30. 12. 1919.

vikar um Bestellung eines Nachfolgers als Diözesansekretär⁷². Er erhielt den Bescheid, daß Richard Herb für dieses Amt vorgesehen sei⁷³. Herb trat sein neues Amt am 1. 9. 1924 an. Gleichzeitig übernahm er die Heimleitung im erweiterten Ulrichsheim⁷⁴ sowie die Leitung des Vereins Jung-Kolping, dessen Mitglieder Lehrlinge des Heims waren. Fortan diente Herbs Heimleiterbüro auch als Dienststelle des Diözesansekretariats⁷⁵.

Für das Funktionieren als Verband waren die Verbandszeitschriften von Bedeutung. Anfang 1924 erschien im Amtsblatt eine Mahnung, deren Bezug, soweit er „aus finanziellen Schwierigkeiten“ eingestellt worden war, wieder aufzunehmen. Die Zeitschriften – für die Mitglieder war es noch immer „Der treue Kamerad“ – seien wegen ihrer „Gedanken und Anregungen für die Vereinsarbeit“ wichtig, und deswegen sollten sie gesammelt werden und im Besitz des jeweiligen Vereins verbleiben⁷⁶. Ein verändertes Bild bietet sich nach dem Wiederaufschwung 1927: Nun bezogen nicht weniger als 2252 Mitglieder die beiden Verbandszeitschriften, die „Wacht“ und die „Jungwacht“, die unter Wolkers Verbandsführung in Düsseldorf voll auf der Höhe der Zeit waren⁷⁷.

Die entscheidende Rolle bei der Neubelebung der Vereine und des Verbands spielten aber zweifellos die Präsidés. Um nach den Krisenjahren einen Überblick über deren Namen zu erhalten, verlangte das Ordinariat eine Meldung, damit es die Präsidés offiziell bestätigen konnte⁷⁸. Auch der Diözesanpräses war um Klarheit bemüht. Ende 1925 reichte er drei Listen mit insgesamt 20 Namen neuer Präsidés beim Generalvikar ein, der alle bestätigte⁷⁹. Bei 55 bestehenden Vereinen handelte es sich um ein gutes Drittel. Zumindest im Fall von Bene-

72 ABA GV 1656, Schreiben vom 31. 5. 1924.

73 Ebd., Antwort-Vermerk vom 4. 6. 24.

74 Datum nach Schematismus 1928. Zum Ulrichsheim s. oben S. 155 mit Anm. 46.

75 Nach NAZ 18. 10. 1919 war die Adresse des Jugendsekretariats vorher das Augsburgger Gesellenhaus.

76 ABIDA 1924, Nr. 4, 13. 2., S. 19 f. Daß die Wiederbelebung des Verbands nicht so schnell gelang, zeigt ein weiterer Aufruf im Amtsblatt, die satzungsgemäßen Beitragszahlungen wieder aufzunehmen: ABIDA 1925, Nr. 29, 8. 10., S. 123 f.

77 JL 1929, H. 11, S. 82 (= Erläuterungen zur Statistik). 1929 waren es sogar 3120 Bezieher, davon 293 für die „Wacht“, die Zeitschrift für die Jungmänner. S. ebd. JL 1926, H. 7: Hinweise, daß „Der treue Kamerad“ als Verbandsorgan offiziell durch „Die Jungwacht“ ersetzt wurde; ohne genaues Datum.

78 ABIDA 1925, Nr. 29, 8. 10., S. 123 f.

79 BO 8554: Schreiben Frieseneggers vom 30. 10. 1925, bez. 7 Präsidés, bestätigt am 6. 11. 1925 (u. a. Alphons Satzger, Kaufbeuren, u. Anton Heinle, Friedberg). Schreiben vom 7. 11. 1925: bez. 10 Präsidés, bestätigt 13. 11. 1925 (u. a. Benefiziat Joseph Weber, Pfersee, u. Richard Herb, Augsburg-Jungkolping). Schreiben vom 28. 11. 1925, bez. 3 Präsidés, bestätigt 7. 1. 1926.

fiziat Weber aus Augsburg-Pfersee ist jedoch nachweisbar, daß dieser schon seit 1921 seinen Verein betreute⁸⁰. Es handelte sich also teilweise um rückwirkende „Legalisierungen“. Noch einmal wurden im Herbst 1926 17 Präsides neu ernannt, wobei mehrere mit dem Wechsel der Pfarrei auch den Wechsel von einem Verein zu einem anderen vollzogen⁸¹. Im Herbst 1927 waren es noch fünf Präsides, die neu in die Vereinsarbeit einstiegen bzw. den Verein wechselten⁸². Für 1928 sind insgesamt nur zwei Neubesetzungen festzustellen⁸³. 1929 hingegen sind im Frühjahr sechs Wechsel und im Herbst noch einmal sieben belegt, bei nunmehr 77 Vereinen⁸⁴. Diese häufigen Präsideswechsel waren sicherlich ein Problem für die kontinuierliche Entwicklung in den Vereinen, andererseits bedeuteten sie eine Chance für eine einheitlichere Verbandsentwicklung, wenn der scheidende Präses wieder einen neuen Verein übernahm.

Ebenfalls kurz nach Frieseneggers Amtsantritt als Diözesanpräses sind auch die Bemühungen um die Wiederbelebung der Bezirke festzustellen. Faßbar wird dies zuerst für Augsburg: Im selben Schreiben, in dem Friesenegger um die Ernennung eines neuen Diözesansekretärs bat, teilte er dem Ordinariat mit, daß er „den sehr rührigen Präses, H. H. Benefiziaten Weber, Augsburg-Pfersee, zum Bezirkspräses von Augsburg und Umgebung aufgestellt“ habe und um die Bestätigung dieser Ernennung bitte. Der positive Bescheid folgte wenig später⁸⁵. Im Frühjahr 1926 unterbreitete die Diözesanleitung den Vorschlag einer Bezirksgliederung für das ganze Bistum, der bei einer Präsidestagung im September 1926 mit wenigen Änderungen beschlossen wurde⁸⁶. Die Bezirksgliederung sollte vor allem die Kontakte zwischen benachbarten Vereinen fördern und auf diese Weise die einheitliche Weiterentwicklung des gesamten Diözesanverbands unterstützen⁸⁷. Jeder Bezirk hatte zwar einen „Hauptort“,

80 NAZ 15. 7. 1921.

81 JL 1926, H. 8 (Oktober).

82 JL 1927, H. 10.

83 JL 1928, H. 5 u. 9.

84 JL 1929, H. 2; H. 3; H. 10 + Verbandsstatistik JL 1929, H. 11.

85 ABA GV 1656: Schreiben vom 31. 5. 1924; Antwort-Vermerk vom 11. 6. 1924. Die Existenz zumindest eines Bezirks Augsburg ist bestätigt durch die Bezirkskonferenz für Vertrauensleute, s. NAZ 26. 11. u. 30. 11. (Bericht) 1921; vgl. T. 3, S. 376 f. Ins Vereinsregister aufgenommen wurde der Bezirksverband 1926 (ohne genaues Datum): StAA V 1, Nr. 1359.

86 JL 1926, H. 2 (= Vorschlag); JL 1926, H. 8 (= endgültige Liste).

87 ebd. Die Bezirke und ihre Hauptorte (in Klammern) waren: Augsburg, Paargau (Aichach), Ries (Dinkelsbühl), Donaugau (Lauingen), Günztalgau (Günzburg), Illergau (Weißenhorn), Mittelschwaben (Mindelheim), Würmgau (Weilheim), Ostallgäu (Kaufbeuren), Westallgäu (Kempten), Seegau (Lindau).

entscheidender war aber als zentrale Instanz die Person des Bezirkspräses, der jeweils ein erfahrener Vereinspräses sein sollte⁸⁸. Bei der Präsidestagung vom September 1926 ging es aber bereits auch um die Vereinheitlichung des Jugendvereinswesens über die Diözese hinaus. Deshalb erschien auch Ludwig Wolker, damals noch als bayerischer Landespräses, der wenige Wochen später als Generalpräses an die Zentrale des „Katholischen Jungmänner Verbandes Deutschlands“ (KJMVD) nach Düsseldorf berufen wurde⁸⁹.

Friesenegger, der die Lehrlingsvereine seit ihren Anfängen begleitet hatte, ebnete ihnen als Diözesanpräses den Weg hin zur Jugendbewegung. Der entscheidende Schwung für den Übergang kam aber wohl von den jüngeren Präses im Verband und von den führenden Jungmännern. Wenige Monate nach seinem Goldenen Priesterjubiläum bat Friesenegger um Ablösung und übergab im Frühjahr 1929 das Amt⁹⁰ an seinen Nachfolger Anton Heinle, der in kollegialer Zusammenarbeit mit seinen Präses-Mitbrüdern⁹¹ das gesteckte Ziel erreichte: die weitgehende Verwirklichung jugendbewegter Vorstellungen – trotz der Größe des Verbands und trotz der engen Einbindung in die Pfarreien und in die gesamte Diözese.

Anton Heinle, der neue Diözesanpräses, war schon vom Alter her noch kein Mann der Jugendbewegung⁹². Seine erste Stelle als Kaplan war von 1920 bis 1925 in Kaufbeuren, wo er vermutlich im dortigen LV mitarbeitete⁹³. 1925 wurde er Benefiziat in Friedberg, 1927 auch Stadtprediger, und übernahm den dortigen LV als Präses. Er war offen für Anregungen, die der Weiterentwicklung des Verbands dienten, und setzte diese zielstrebig um. Zunächst gründete er das „Diözesanblatt“ (s. nächstes Kap.), daneben publizierte er so manchen werbenden Artikel für die allgemeine Presse, insbesondere anlässlich der

88 Mit dem Bezirkspräses wechselte faktisch häufig auch der „Hauptort“.

89 Zu Wolker s. Hastenteufel, a. a. O., S. 380–384 sowie S. 604 (Register mit weiteren Fundstellen).

90 JL 1928, H. 8 u. JL 1929, H. 4, S. 25 ff. Vgl. NAZ 11. 4. 1925: Frieseneggers Abschied vom Amt des Domdekans im Alter von 70 Jahren.

91 Aus Platzgründen – und aufgrund der Quellenlage – können hier nur wenige Präses vorgestellt werden. Die allgemeinen Personendaten sind den entsprechenden Bänden des Schematismus entnommen und werden nicht eigens belegt.

92 Heinle, geb. 1892, war Kriegsteilnehmer. Nach: Börst: Die Theologen der Diözese Augsburg im Weltkrieg 1914–1918. Speyer 1938. S. 80 ff. Er schloss nach Kriegsende sein Studium ab. Zum Priester geweiht wurde er 1920.

93 Ob Heinle in Kaufbeuren schon Präses war, ist nicht belegt. Auffallend ist, daß er die Geschichte des Kaufbeurer Vereins gut kannte und darüber im „Diözesanblatt“ schrieb. Vgl. Anm. 60. Heinle berichtete auch über die Kaufbeurer Kontakte zu den Salesianern in München: JL 1927, H. 5.

Jugendsonntage⁹⁴. Er setzte aber auch sog. ‚Stehfilme‘ zur Propagierung des neuen Jugendlebens ein, desgl. organisierte er eine Ausstellung, in der die Vereine ihre Errungenschaften vorstellen konnten⁹⁵. Als Diözesanpräses resignierte er 1935, weil er sich dem NS-Druck nicht mehr gewachsen fühlte. Für seinen geschrumpften Friedberger Verein blieb er aber Präses bis zum bitteren Ende.

Annähernd gleichaltrig war Joseph Weber. 1920 kam er als Kaplan nach Pfersee, 1921 wurde er dort Benefiziat von St. Michael⁹⁶. In den Quellen tritt er häufig so in Erscheinung, daß man an eine Nähe zur Jugendbewegung im Sinne des Vorkriegs-Wandervogels oder des Quickborn denken muß⁹⁷. So studierte er zu Weihnachten 1921 mit seinem LV Pfersee ein Krippenspiel nach mittelalterlichen Vorlagen ein und „wich (damit) erstmals von den althergebrachten Weihnachtsfeiern ab“⁹⁸. Als Gast erwähnt die NAZ Weber bei einer „Kundgebung der katholischen Eltern Augsburgs“, durch die das Interesse für die katholische Jugendarbeit geweckt werden sollte. Die Akteure waren hierbei vor allem Quickborn-Mitglieder, die u. a. einen Reigen und ein mittelalterliches Osterspiel aufführten⁹⁹. Als Bezirkspräses veranstaltete er innerhalb einer „Werbewoche für alkoholfreie Jugenderziehung“ einen Abend, an dem ein Dr. Robert Steidle über „Gesundheit und Enthaltbarkeit“ sprach. Der Vortrag wurde von „kräftigen Landsknechtsliedern“, einem „frischen Landsknechtsreigen“, einem „Schwank von Hans Sachs“ und „frohem Singsang“ umrahmt. Leider wird nicht angegeben, welche Gruppierung die jugendbewegten Akteure stellte¹⁰⁰. 1926 nahmen die Pferseer an einer Fahnenweihe beim LV Ottobeuren teil. Diesmal ist eindeutig belegt, daß Webers Jungen

94 JL 1928, H. 1: Heinle Stadtprediger in Friedberg. Neuer Bezirk A.-Land unter Heinle: JL 1929, H. 3, S. 24. JL 1929, H. 4, S. 25 ff.: Abschied Frieseneggers, neuer DPr Heinle.

95 Zunächst wurde der Stehfilm über Jungmünchen bei verschiedenen Gelegenheiten innerhalb der Diözese vorgeführt. S. z. B. JL 1928, H. 7 u. 1929, H. 2 (mehrere Aufführungen). Dann produzierte Heinle einen eigenen Stehfilm mit Hilfe der fortgeschrittensten Vereine der eigenen Diözese: JL 1929, H. 1, S. 5 f. Einen weiteren Stehfilm erstellte er über die Heime der Diözese: JL 1929, H. 5, S. 45. Zur Ausstellung in Friedberg: JL 1929, H. 10, S. 75 f.

96 geb. 1891, Priesterweihe 1915; nach seiner Priesterweihe war er Feldgeistlicher bis zum Ende des Kriegs. Nach: Börst: a. a. O., S. 70 f.

97 NAZ 15. 7. 1921; vgl. oben S. 151 mit Anm. 18.

98 NAZ 2. 1. 1922. Weber hatte hierbei die Unterstützung mehrerer Lehrer. Ein Lehrer namens Niederwieser hielt zur Einführung einen Vortrag über die Entwicklung des mittelalterlichen Weihnachtsspiels, der in der NAZ weitgehend wiedergegeben ist. Dazu wurden Krippen gezeigt, die unter Leitung des Lehrers Käufer von den Lehrlingen gebastelt worden waren.

99 NAZ 30. 4. 1924.

100 NAZ 21. 3. 1925: Aufruf für die Veranstaltung am 26.3.1925. Bericht dazu: NAZ 31. 3. 1925.

selbst durch „ein kleines Abendkonzert nach Art der Quickborner (Geigenspiel und Gesang)“ hervortraten – selbstverständlich in Wanderkluft¹⁰¹. Möglicherweise wurde dies dadurch begünstigt, daß Weber früh auch Schüler weiterführender Schulen in seinen Verein aufnahm¹⁰². Ebenfalls an der Art der Quickborner scheint die Gruppe „Gralsritter“ ihren äußeren Habitus orientiert zu haben, wobei diese Gruppe speziell für die „Studenten“ im Verein gebildet worden war¹⁰³. Weber nahm für den Diözesanverband auch am Treffen in Neißa (s. u.) teil¹⁰⁴.

Deutlich jünger als Heinle und Weber war Alphons Satzger¹⁰⁵, der 1925 als Kaplan nach Kaufbeuren kam und den dortigen LV als Präses übernahm. Er begeisterte nicht nur seine Buben durch seinen jugendlichen Schwung – u. a. war er einer der ersten Präses, die auf Wanderungen und Bergtouren kurze Hosen trugen¹⁰⁶ – sondern er organisierte auch den Bau des großen Lehrlingsheims in Kaufbeuren, das er von 1930 bis 1935 leitete¹⁰⁷. 1935 wurde er zum letzten Diözesanpräses des Verbands berufen und widersetzte sich nach Kräften den Pressionen des NS-Staats¹⁰⁸. Joseph Hirschvogel¹⁰⁹ wurde 1928 Kaplan und Präses in Lindau. Als sich 1930 auf Initiative des gebürtigen Lindauers Hans Dischinger die Sturmchar der Diözese konstituierte, wählte sich diese jugendbewegte Gruppierung Hirschvogel als ihren Diözesankurat¹¹⁰. Besonders dynamisch und wohl auch ehrgeizig war Georg Pfister¹¹¹. Bereits als Alumnus suchte er anscheinend Kontakt zu Jugendvereinen. Belegt ist ein Vortrag im Jungmännerverein St. Anton im April 1928 über den Pfarrer von Ars¹¹². Seine erste Präsesstelle übernahm er als Kaplan in Krumbach, wo er den Jugendlichen zu einem Heim verhalf¹¹³. Eineinhalb Jahre später kam er nach

101 JL 1926, H. 5/6.

102 Gespräch mit Dr. Georg Mair am 12. 3. 1994.

103 S. Bild der „Gralsritter“.

104 JL 1928, H. 8. Vgl. unten S. 186 mit Anm. 234. Weber war auch im Spielausschuß des DJK-Bezirks Augsburg; JL 1929, H. 4, S. 30f.

105 geb. 1899, Priesterweihe 1925; s. auch Teil 2, S. 162 ff.

106 Gespräch mit Josef (Sepp) Lang im September 1993.

107 JL 1930, S. 47.

108 S. Mors, Hermann: Alphons Satzger 1899–1978. Weissenhorn 1985. S. 12–20.

109 geb. 1903, Priesterweihe 1927; s. zu ihm auch Teil 2, S. 162 ff.

110 Gespräch mit Hans Dischinger, der betonte, daß die Sturmchar es als ihr Recht ansah, sich ihren Kurat selbst auszusuchen. Hirschvogel in Lindau: JL 1928, H. 5 u. 1930, S. 43f. + S. 72.

111 geb. 1903, Priesterweihe 1927. s. a. Teil 2, S. 162 ff.

112 NAZ 24. 4. 26: Gesellen- u. Jungmännerverein St. Anton: Mi. 28. 4. Vortrag von Alumnus Pfister über Pfarrer Ars.

113 JL 1927, H. 10; JL 1929, H. 3, S. 24; JL 1929, S. 83f. + 91.

Augsburg-St. Moritz und übernahm die Präsidentsstelle des Vereins Dom-St. Moritz. Schon 1930 löste er Joseph Weber als Bezirkspräsident für Augsburg-Stadt ab¹¹⁴. Unter seiner Regie wurde 1931/2 die Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG) in der Diözese gegründet. Allerdings reizte sein ausgesprochener Führungsanspruch auch manche Jungführer zur Opposition¹¹⁵, was zur Spaltung des Vereins Dom-St. Moritz und zur Gründung eines eigenen Vereins für die Dompfarrei führte.

Die Einführung des „Diözesanblatts“

Ein wesentliches Hilfsmittel bei der Modernisierung und Vereinheitlichung des Diözesanverbands wurde das „Diözesanblatt der kath. männl. Jugendvereine der Diözese Augsburg“, das ab März 1926 monatlich erschien. Vorbild war in gewissem Sinn die Zeitschrift „Jungmünchen“, die Ludwig Wolker zusammen mit anderen Präsidien, darunter dem Priester-Dichter Hugin, für die Jugendvereine im Münchener Stadtgebiet herausgab¹¹⁶. „Jungmünchen“ weitete seinerseits etwas später das Berichts- und Verbreitungsgebiet nach dem Vorbild des Augsburger „Diözesanblatts“ auf die gesamte Erzdiözese aus¹¹⁷. Schriftleiter war Präses Anton Heinle aus Friedberg. Als Herausgeber und Geschäftsstelle fungierte das Jugendsekretariat im Ulrichsheim unter Richard Herb. Von Anfang an sollte das „Diözesanblatt“ ein nützliches Verbandsorgan für Mitteilungen aller Art sein, aber es wollte auch mithelfen, den Diözesanverband inhaltlich und programmatisch weiter zu entwickeln.

Und so wurde das erste ‚Heft‘ mit dem Abdruck des sog. „Fuldaer Bekenntnisses“¹¹⁸ auf dem Titelblatt eingeleitet:

„Unser Bekenntnis“

Wir katholischen Jungen und Jungmänner wollen katholisch sein bis ins Mark, darum sei unser ganzes Tagewerk katholische Tat.

114 JL 1930, H. 1, S. 7f. + S. 45f. Nach JL 1930, S. 70, nahm Pfister zusammen mit Präses Gabriel Ott (St. Moritz, später Lauingen) an einem Kurs bei Wolker teil.

115 Gespräch mit Edl Peter am 15. 9. 1992.

116 „Jungmünchen“ war Mitteilungsblatt, brachte aber auch lehrhafte Unterhaltungstexte, vor allem aus der Feder Ludwig Hochs, der sich als Dichter Hugin nannte.

117 JL 1928, H. 2. Auch die Diözesen Regensburg u. Würzburg folgten dem Augsburger Beispiel: Ebd.

118 Zum sog. Fuldaer Bekenntnis, das auf dem Verbandstag 1924 in Fulda verabschiedet wurde, s. Hastenteufel, a. a. O., S. 362 ff. Ob in Fulda Vertreter aus der Diözese Augsburg beteiligt waren, läßt sich nicht feststellen.

Wir wollen katholisch sein, Streiter des Heilandes der Welt, darum geht uns Christi Reich über jegliches Erdenreich.

Wir wollen katholisch sein, Christi junge Gemeinde, darum trennt unsern Bund nicht Klasse noch Rang.

Wir wollen jung sein, heilig und rein, darum grüßen wir Maria als unsere Mutter und Königin.

Wir wollen jung sein, demütig und wahr, darum achten wir berufener Führer Wort.

Wir wollen jung sein, frisch und froh, darum schreiten wir vorwärts im treuen Bruderbund.

Wir wollen Männer werden, christlichen Herdes Hort, darum gilt uns Frauenehre und Familienglück.

Wir wollen Männer werden, ernst und stark, darum ist die Arbeit uns heiliger Beruf,

Wir wollen Männer werden, deutsch und frei, darum stehen wir opferbereit im Dienst von Heimat, Volk und Staat.

Um dieses unser Ziel wollen wir katholischen Jungen und Jungmänner ringen Seit' an Seit', darum unserm Bund der Papstgarden Wort:

„Tapfer und treu!“

Damit ist von vornherein klar, daß man sich nun – stärker als bis dahin – am Jungmännerverband und seiner Zentrale in Düsseldorf orientieren wollte. Das anschließende Geleitwort der Schriftleitung läßt erkennen, daß man vor allem auch das Verbandsleben, die Kommunikation und die wechselseitige, anregende Information innerhalb der Diözese fördern wollte. Primär angesprochen wurden zunächst die Präsidies, wobei der Ton noch etwas treuherzig klingt: „Ihr lieben Präsidies draußen, helft mit, das Blättchen lebendig zu machen ... Schreibt uns herein, was ihr denkt ... wir wollen, daß die Berichte aus der Diözese neues Leben schaffen.“¹¹⁹

Nachdem das Diözesanblatt ein halbes Jahr lang erschienen war, wurde auf dem Diözesantrag der Präsidies im September 1926 beschlossen, daß es als Verbandsorgan von allen Vereinen bezogen werden müsse¹²⁰. Ein Jahr später findet sich freilich die Klage, daß die Zahl der Bezieher mancherorts zu gering sei. Jetzt sollte es jedes Vereinsmitglied (!) persönlich beziehen. Um dem Nach-

119 JL 1926, H. 1.

120 JL 1926, H. 8.

druck zu verleihen, wurde angedroht, daß die Zuschüsse des Diözesanverbands an die Vereine künftig von der Zahl der Bezieher abhängig gemacht würden¹²¹. Faktisch war dieser Zwang insofern gerechtfertigt, als wichtige Informationen, die für die Jugendlichen selbst von Interesse waren, nur den Bezieher des „Diözesanblatts“ rechtzeitig erreichen konnten. Wenn sich der ganze Verein ein Exemplar teilte, dann kamen z. B. Terminankündigungen¹²² zu spät an die eigentlichen Adressaten. Es wurden aber auch die wichtigen Beschlüsse der Diözesanvertreterversammlungen, des sog. „Jugend-Parlaments“¹²³, und von Präsidestagungen veröffentlicht. Insofern wurde auch die demokratische Entwicklung im Verband gefördert.

Lebendig wurde das „Diözesanblatt“ durch die Art der organisatorischen Hilfen und Tipps für das Vereinsleben, nämlich häufig im Stil von Erlebnisberichten über Vereinsereignisse und Aktionen, die zur Nachahmung und zur attraktiveren Gestaltung des Jugendlebens anregen sollten. Ein wachsender Teil dieser Berichte wurde von den Jugendlichen bzw. Jungmännern selbst geschrieben. Die offiziellen Mitteilungen, teilweise auch programmatische Impulse wurden zunächst ausschließlich von der (geistlichen) Diözesanleitung und anderen Präsidis verfaßt. Ab etwa 1930 nehmen aber auch die Beiträge der Laienföhrung zu¹²⁴. Nicht zuletzt erschienen immer wieder Artikel zur Verbandsgeschichte, die meisten davon aus der Feder von Schriftleiter Heinle selbst.

Anfangs beschränkte sich der Umfang auf 4 Seiten im DIN-A 5-Format. Bis zum Jahr 1928 wuchs der regelmäßige Umfang auf 8 Seiten, mitunter waren es sogar 10. Auch der Anteil der Fotos nahm gegen 1930 zu. So förderte das „Diözesanblatt“ ganz entscheidend den Wandel der traditionellen Lehrlingsvereine, ihre Emanzipation aus dem starren System der Standesvereine und schließlich ihren Übergang zur Jugendbewegung. Folgerichtig erhielt das „Diözesanblatt“ im Jahr 1930 den Titel „Jugendland“, der von Präses Alphons Satzger aus Kaufbeuren vorgeschlagen wurde: der graphische Entwurf für das neue Titelblatt stammt von Satzgers eigener Hand¹²⁵. Typisch für die Zusammenarbeit zwischen den Präsidis ist, daß Heinle den unverändert über-

121 JL 1927, H. 12.

122 Das „Diözesanblatt“ bringt fast in jedem Heft DJK-Meldungen und bietet somit einen guten Überblick über die Entwicklung des DJK-Sportbetriebs im Raum der Diözese.

123 Zur Verwendung des Begriffs „Parlament“ im Verband s. a. Teil 3, S. 379.

124 Mehrfach schreiben z. B. der Diözesanleiter Gustl Hausler sowie der Augsburgsberger Bezirksleiter Anton Ott.

125 JL 1930, H. 1, S. 1. Die Urheberschaft Satzgers bestätigt auch Sepp Lang: Gespräch im September 1993.

nommenen Entwurf für die Leser interpretierte: Das „Christusmonogramm (steht) in überragender Größe über dem Werkgetrieb der Welt, das durch die rauchenden Schlote angedeutet ist, über der Feierstunde der Jugend, die die Berge rechts symbolisieren. Christkönig im Jugendreich der Augsburger Diözese soll jedesmal grüßen, wenn Ihr das Blatt in die Hand bekommt. Dem Herrn Bezirkspräses recht herzlichen Dank für das feine Werk!“¹²⁶

Die Integration des Diözesanverbands in den Katholischen Jungmännerverband Deutschlands (KJMVD) unter Generalpräses Wolker

Gleichzeitig mit den organisatorischen Neuerungen innerhalb der Diözese erfolgte in mehreren Schritten die volle Integration in den reichsweiten Katholischen Jungmännerverband. Bis dahin waren die überregionalen Kontakte – auf Präsidesebene – vor allem auf den Bereich des Süddeutschen Verbands bezogen gewesen¹²⁷, wobei die Verbindungen zur rheinischen Zentrale in Düsseldorf unter Generalpräses Mosters zunehmend enger geworden waren¹²⁸. Im Sommer 1926 wurde bei einem Präsidestreffen der bayerischen Diözesanverbände Ludwig Wolker, der bisherige Diözesanpräses von München-Freising zum bayerischen Landespräses gewählt¹²⁹. Wolker hatte sich damals bereits reichsweit einen Namen gemacht¹³⁰. Im September 1926 nahm Wolker

126 JL 1930, H. 1, S. 1.

127 Besuchskontakte im Rahmen des süddeutschen Verbands gab es z. B. schon beim Katholikentag von 1910. S. Teil 1, S. 265 mit Anm. 242. Mehrmals belegt sind Besuche des Münchner Verbandspräses Dr. Ludwig Schiela, z. B. anlässlich des 25. Priesterjubiläums Gernleins: NAZ 13. 9. 1919. Vgl. Teil 1, S. 251–256 u. Teil 3, S. 379 f. Vom Besuch eines Verbandstags in Stuttgart – wohl des süddeutschen Verbands – berichtete der Senior Gerlach von St. Georg beim Augsburger Bezirksvertretertag 1921: NAZ 30. 11. 1921.

128 Beim 2. „Katholischen Jugend- und Jungmännertag“ in Nürnberg – des Gesamtverbands – waren unter den 5000 Delegierten wohl auch welche aus Augsburg. In der NAZ erschienen ein Aufruf Nars zur Teilnahme und ein abschließender Bericht: NAZ 15. 5. 1922 u. NAZ 8. 6. 1922.

Spätestens 1925 wurden den einschlägigen Stellen in Augsburg Rundbriefe u. ä. der Zentrale in Düss. zugestellt: S. ABA BO 8554: Zeitungsdienst des KJMVD vom 23. 2. 1925. Ebd. 20. 5. 1925: Aufruf Mosters' an die Bezirkspräses zur 1. Verbandsfahrt nach Rom 10.–24. 9. 1925. Hier wird auch erstmals das neue Verbandserholungsheim in Altenberg erwähnt. Zu Mosters' Tod erschien ein Nachruf von C. Noppel S. J., einem der führenden Münchner Präses, in der NAZ vom 1. 9. 1926.

129 Zu Wolkers Aufstieg im Jahr 1926 S.: Jungmünchen, 8. Jahrgang 1926, Juli-August-Heft: Ernennung zum Diözesanpräses von München-Freising. Ebd. Sept.-Heft: Landeskonferenz der bayer. Diözesen in Regensburg: Wolker Landespräses. Vgl. Hastenteufel, S. 380–384.

130 Das Fuldaer Bekenntnis wurde von Wolkers Münchenern angeregt. Vgl. Anm. 118. Auch in dem unter Anm. 128 erwähnten Rundbrief vom 23. 2. 1925 ist ein Beitrag Wolkers abgedruckt. S. ABA BO 8554.

als Gast auch am Präsidestreffen der Diözese Augsburg teil, bei dem die folgende Satzung für den Diözesanverband beschlossen wurde:

„Diözesanstatut des Verbands der kath. männl. Jugendvereine

§ 1

Die katholischen männlichen Jugendvereine im Gebiete der Diözese Augsburg bilden zwecks gegenseitiger Förderung, einheitlicher Leitung und geschlossener Vertretung der katholischen männlichen Jugend den Diözesanverband katholischer männlicher Jugendvereine der Diözese Augsburg, welcher wiederum dem bayerischen Landesverband (Sitz München) und damit auch dem Verband der katholischen Jugend- und Jungmännervereine Deutschlands (Sitz Düsseldorf) angeschlossen ist.

§ 2

Aufnahme eines Vereins in den Diözesanverband erfolgt durch den Diözesanvorstand unter Verpflichtung auf die Diözesansatzungen nach vorheriger Genehmigung der Verbandsatzungen. Die Aufnahme verpflichtet den Verein zur getreuen Ausführung der Verbandsbeschlüsse.

§ 3

Als Verbandsorgane gelten: der Diözesanvorstand, der Diözesanausschuß und der Diözesantag.

§ 4

Der Diözesanvorstand besteht aus:

1. dem Diözesanpräses und seinem Stellvertreter,
2. dem Diözesansekretär,
3. einem weiteren Präses außerhalb Augsburgs,
4. dem Diözesanleiter und 2 Jungmännern.

§ 5

Der Diözesanausschuß besteht aus dem Diözesanvorstand, sämtlichen Bezirkspräses und Bezirksleitern, er ist die beschlußfassende Körperschaft des Diözesanverbands. Seine Aufgabe ist die Vorbereitung der Vorlagen an den Diözesantag, Beschlußfassung über Rechte und Pflichten der Mitglieder. Der Diözesanausschuß wird von der Diözesanleitung nach Bedarf einberufen, muß aber auch zusammenkommen, wenn mindestens 3 Bezirksverbände seine Einberufung mit begründeter Tagesordnung fordern.

§ 6

Der Diözesantag ist die alljährlich zu berufende Versammlung der Präses und Vereinsvertreter der angeschlossenen Vereine zum Zwecke der gemeinsamen Beratungen und Beschlußfassung über das innere Leben und die äußere Form des Verbandes im Sinne des Reichsverbandsgrundgesetzes. Er tagt entweder in der Form einer gemeinsamen Sitzung der Präses und Vereinsvertreter oder getrennt als Präses- und Vertretertag. Doch haben die Präses im letzteren Falle beim Vertretertag Zutritt und Stimmrecht.

§ 7

(regelt Einzelheiten der Bezirksverbände weitgehend entsprechend den Regelungen für den Diözesanverband)

§ 8

Größere Veranstaltungen unter Zuziehung auswärtiger Vereine dürfen von einzelnen Vereinen nur mit Genehmigung der Bezirksleitung gehalten werden. Veranstaltungen, zu denen mehrere Bezirke geladen werden, bedürfen der Zustimmung der Diözesanleitung.

§ 9

(Regelung für den Ausschluß von Vereinen aus dem Verband)

§ 10

Als verpflichtendes Verbandsblatt gilt für die jüngeren Mitglieder die „Jungwacht“, für die älteren die „Wacht“. Für die Vorstände ist der „Jugendverein“, für die Präsidies die „Jugendführung mit Korrespondenzblatt“ auf Vereinskosten zu halten und im Vereinsarchiv aufzubewahren. Erscheinungsort ist Jugendhaus Düsseldorf.

Außerdem wird vom Diözesanverband ein monatlich erscheinendes „Diözesanblatt“ herausgegeben. Das Diözesanblatt ist von allen Mitgliedern zu halten und wird beim Jugendsekretariat verlegt.

§ 11

Der Diözesanverband kann nur durch die oberhirtliche Stelle aufgelöst werden. Vorhandenes Vermögen geht an diese über und ist für Zwecke der Jugendpflege zu verwenden.

Beschlossen vom Diözesanrat der Präsidies in Augsburg am 22. September 1926.¹³¹

Wesentliche Neuerungen dieser Satzung sind neben der festen Verankerung der Jungmänner in den Leitungsgremien – wenn auch deutlich mit nachgeordnetem Rang – die Einbindung des Diözesanverbands in den Landesverband und den Gesamtverband. Der süddeutsche Verband existiert bereits nicht mehr. Ob Wolker auf die Formulierungen des Statuts Einfluß genommen hat, ist unklar, da er erst nach der Verabschiedung persönlich auf dem Diözesanrat erschien¹³². Es ist jedoch anzunehmen, daß es Vorabgespräche auf der Ebene des Landesverbands gegeben hat, was wiederum nicht ohne Wolkers Mitwirken denkbar ist. Wenige Wochen später wurde Wolker zum Nachfolger des überraschend verstorbenen Prälaten Mosters und damit zum Generalpräses des Gesamtverbands gewählt. Damit übernahm er endgültig die übergeordnete Regie auch für den Bereich der Diözese Augsburg¹³³.

131 JL 1926, H. 9.

132 Bericht in: JL 1926, H. 8.

133 S. Jungmünchen 1926, November-Heft. Vgl. Hastenteufel, S. 382 ff. u. Register S. 604.

Daß ausgerechnet Wolker der neue „General“ wurde, war für die Vereine der ‚schwäbischen‘ Diözese ein außerordentlicher Glücksfall; man hatte hier das Gefühl, daß Wolker zur Diözese besonders enge Bindungen habe. Nachweisbar ist, daß er bereits 1919 mit einer Abordnung seines Münchener Jugendvereins „Kolping“ dem Verein von St. Georg einen Besuch abgestattet hatte¹³⁴. Für die folgenden Jahre sind ähnliche Begegnungen nicht belegbar. Doch als im Januar 1926 das erweiterte Ulrichsheim eingeweiht wurde, erschien wiederum eine Delegation von „Jung-München“, wie Wolkers Organisation nunmehr hieß¹³⁵. Seit dem Präsidestreffen im Herbst 1926 kam Wolker jährlich mindestens einmal nach Augsburg oder in andere Orte der Diözese (s. die folgenden Kapitel). Er entfaltete seine Wirkung als Redner und Prediger, als Organisator und charismatische Führernatur. Nicht zu unterschätzen ist daneben seine indirekte Wirkung durch das Beispiel der jungen Leute, die aus seiner Schule hervorgingen und wichtige Funktionen im Verband einnahmen.

Wolkers Impulse im Diözesanverband

Das erste Auftreten Wolkers als Verbandsleiter fand beim Diözesanrat der Präsidat im September 1926 statt. Wolker traf am zweiten Tag während eines Vortrags über die „Exerzitienbewegung innerhalb der Jugendvereine“ ein und beteiligte sich sogleich an der anschließenden Diskussion. Hierbei regte er an, „Jungens unter 15 Jahren (nicht) in Exerzitien zu schicken“. Offenbar bremste er damit den Überreifer anderer Gesprächsteilnehmer. Er empfahl jedoch „zweitägige Einkehrtage der Entlaßschüler (= 8. Klasse Volksschule), die wieder besonders aufgebaut sein müssen“¹³⁶. Etwas später ging er in einem eigenen Referat auf „die Entwicklung der Dinge innerhalb des Landesverbands in den letzten Wochen“ ein. Dabei betonte er vor allem die Notwendigkeit, die „älteren Jahrgänge zu erfassen ... bis zu 18 Jahren“. Besonders in der Stadt brauche man neben den Gesellenvereinen „Jugendbewegung, Jungmänner und Jungmännergruppen“ ... „sonst gehen sie unter im Naturalismus des Sports und des Sozialismus“. Der „einzige und beste Weg zur Jugendrettung (sei) das Vorwärtsbringen zu Christus hin“. In seinen weiteren Ausführungen unterbreitete Wolker u. a. das Angebot, daß erholungsbedürftige Jugendliche aus der

134 NAZ 17. 3. 1919.

135 JL 1926, H. 3. NAZ 1. 2. 1926.

136 JL 1926, H. 8. Den Vortrag hielt Benefiziat Bußigel, der Präses des JV Weiffenhorn. Ein weitgehend identischer Bericht erschien in: NAZ 30. 9. 26. Unterzeichnet ist er mit „A. H. F.“ = wohl Anton Heinle Friedberg.

Diözese im Jugendheim Ellhofen bei Röttenbach im Allgäu Unterkunft finden könnten. Dieses Heim war im Besitz des Jugend- und Jungmännerverbands München¹³⁷.

Bei seinem nächsten Besuch in Augsburg war Wolker bereits Generalpräses und trat bei zwei aufeinanderfolgenden Veranstaltungen auf. Zunächst war am Dreikönigstag 1927 ein gemeinsamer Elternabend der Augsburger Vereine im Ludwigsbau, bei dem Wolker sprach¹³⁸. Am 9. Januar schloß sich ein Bezirksvertretertag für die Vereine des Bezirks Augsburg im Antoniushaus an, zu dem jedoch ausdrücklich die Vertreter sämtlicher Vereine der Diözese eingeladen wurden¹³⁹. Der Einladung folgten insgesamt „gegen 100 jugendliche Vertreter“ des Augsburger Bezirks (incl. Friedberg), zuzüglich einiger Jungmänner aus Aichach, Donauwörth, Günzburg, Mindelheim, Neuburg und Neu-Ulm sowie eine Anzahl Präses, unter ihnen Diözesanpräses Friesenegger, Jugendsekretär Herb, Bezirkspräses Weber und wohl auch Heinle. Die Tagung begann mit einem Gemeinschaftsgottesdienst. Es folgte ein Vortrag Wolkers über die „religiöse Arbeit im Jugendverein“, ein weiterer über „Vereinsleben und Vereinsführung“, wobei u. a. die Führungsstruktur und der Vereinsaufbau erläutert wurden: „Der Präses ist der geistige Führer und Erzieher, der seelsorgliche Berater. Dem Vorstand, der ja von allen gewählt wird, ordnen sich alle Mitglieder unter. Der erste Schriftführer führt die Chronik; der zweite Schriftführer besorgt die Listenführung. Der Kassier sammelt die Vereinsbeiträge von den Vertrauensleuten und überbringt sie dem Präses. In einem großen Verein gibt es dann noch Arbeit für Bücherwart, Spielwart usw. Der Vertrauensmann (Obmann) sammelt nicht bloß die Beiträge ein von den Mitgliedern, er soll auch auf die Seinen achten. Der Gruppenführer geht den Seinen mit dem guten Beispiel voran.“ Für die Vorstandschaft sollten möglichst Schulungssitzungen in 14tägigem Turnus abgehalten werden. Besonders am Herzen lag Wolker, daß – über die Vorstandschaft hinaus – die älteren Mitglieder in wöchentlichen Gruppenabenden beim Präses zusammenkommen sollten. Dafür lieferte er ein Schema: „Ein Lied wird gesungen, eine kurze Lesung aus der heiligen Schrift mit erklärenden Worten. Über eine Frage, die die Jugend beschäftigt, wird gesprochen. Dafür ein ander Mal ein frohes Spiel. Das gemeinsame Nachtgebet

137 Ebd.

138 Kurzankündigung dazu in: NAZ 31. 12. 1926. Ausführlicher Aufruf in: NAZ 5. 1. 1927, unterzeichnet von Bezirkspräses Joseph Weber und Bezirksleiter Otto Freihalter. Weiterer Aufruf in: JL 1927, H. 1. Bericht u. Redeauszüge in JL 1927, H. 2.

139 JL ebd.

beschließt den Gruppenabend. Ein solcher Gruppenabend darf keine Sitzung sein.“ Am Abend „saß man mit dem Generalpräses zusammen zu einem Nestabend“, was wohl als praktische Vorführung eines Gruppenabendes zu verstehen ist¹⁴⁰.

Exakt ein Jahr später erschien er wieder zu einer Führertagung vom Abend des 5. 1. bis Spätnachmittag 8. 1. 1928 im Augsburger Antoniushaus, der ein Präsideskurs vom 9.–12. 1. folgte¹⁴¹. Anschließend hielt er den Alumnus im Dillinger Priesterseminar Vorträge über die Jugendarbeit¹⁴². Zur Führertagung hatte Diözesanpräses Friesenegger von jedem Verein mindestens einen Jungmann eingeladen, der die Absicht haben sollte, „noch wenigstens 2 Jahre in unserem Verband mitarbeiten (zu) wollen.“¹⁴³ In den Berichten über die Tagung wurden die Vereine, von denen niemand erschienen war, namentlich genannt, also gewissermaßen gebrandmarkt¹⁴⁴. Das Programm enthielt zunächst Führerexerzitien, anschließend die programmatischen Vorträge „Jugendreich der Gotteskinder“ und „Führergeist und Führerkraft“. Zwischen diesen beiden Vorträgen wurden Lieder gesungen, anschließend eine Aussprache in Form eines Heimabends durchgeführt¹⁴⁵. Alles in allem hielt Wolker während seines Aufenthalts in der Diözese 31 Vorträge, die Aussprachen und die Einzelgespräche nicht gezählt¹⁴⁶. Rechtzeitig für die nächste Nummer des „Diözesanblatts“ schrieb Wolker einen Brief, der einen Eindruck von seiner Diktion vermittelt:

„Ihr lieben ‚Schwababuben‘ alle!

Nun bin ich wieder zurück, am Sitz des Generalstabs katholischer Jugend, in Düsseldorf. Das waren schöne Tage, die ich zu Beginn des Jahres unter Euch erlebt. Freilich auch Tage fester Arbeit! ... Aber durchgehalten haben wir; ... Und fein ist's geworden in den Führerexerzitien, im Vorständekurs, im Präsideskurs und bei den ‚Lehrbuben der heiligen Theologie‘ in Dillingen. Freilich; das sage ich Euch offen: Es fehlt noch viel und braucht noch viel, daß es komme

140 JL ebd.

141 Ankündigung „diesen Termin ... entsprechend freizuhalten“ in: JL 1927, H. 12. Offizielle Einladung in: JL 1928, H. 1. Berichte in: JL 1928, H. 2 u. 3.

142 Ankündigung in: JL 1928, H. 1.

143 JL 1928, H. 1.

144 JL 1928, H. 2. 26 Vereine waren nicht vertreten.

145 JL 1928, H. 1.

146 Nach Wolkers Brief „Ihr lieben ‚Schwababuben‘ alle!“, aus dem nachfolgend zitiert wird. In: JL 1928, H. 2.

und werde, was wir suchen und bauen: Das Jugendreich der Gotteskinder. Es bedarf noch vieler Führerarbeit, vieler Schwabentreue, vieles Gottessegens.

Mehr müßt Ihr werden! Groß an Zahl und an Wuchs! Die Vereine in eurer Diözese sind noch zu wenig. Es müssen mehr werden in Stadt und Land. Das Jahr 1928 muß ein Jahr der Neugründungen sein. Und ihr müßt größer werden an Wuchs: Der Altersdurchschnitt ist noch zu klein. Jungmänner müssen wachsen! ... Und der Zusammenhalt muß besser werden! In Augsburg selber – die Stadt reich an Vergangenheit soll auch reich an Zukunft werden. Und draußen in den Bezirksverbänden des Landes, im Allgäu droben wie im Donaumoos, am Lechfeld wie am See – ein einig Volk von Brüdern!

Die Leute, die ich sah, die über hundert Mann stark nach Augsburg zum Kurs gekommen waren – bravo! Das waren schneidige Burschen, das war Freude und Hoffnung. Jawohl, es muß und es wird vorwärts gehen im Schwabenland. Jugend komme herauf!

Hätt ich Euch doch alle dagehabt, Ihr jungen Schwaben! Hätten wir doch alle einander ins Auge blicken und die Hände drücken können! Hättet Ihr doch alle mit einstimmen können in das „Großer Gott wir loben dich“ – und das donnernde „Heil“ am Schluß der Tagung. – So will ich Euch von der Ferne, vom deutschen Rhein, deutsche Grüße senden und Euch ein herzliches „Heil“ zurufen!

Gott segene die Schwabenjugend!

Euer Generalpräses.¹⁴⁷

Wolkers Wirkung war offenbar überwältigend. „Einer ... der zu Wolkers Füßen saß in diesen Tagen“, schrieb einen begeisterten Bericht mit dem Titel: „General-Führer! / Vom Erleben bei der Führertagung.“¹⁴⁸ In weiteren Artikeln des „Diözesanblatts“ wurde etwas nüchterner über den Ablauf der Veranstaltungen und die „Leitsätze“ Wolkers referiert, die in allen Vereinen besprochen werden sollten¹⁴⁹. Und noch 65 Jahre später galt für die ehemaligen Vereinsmitglieder: „Durch Generalpräses Wolker ist damals von Düsseldorf aus die Wandlung gekommen vom Lehrlingsverein zum Jugendverein, vom Jugendverein zum Jungmännerverein.“¹⁵⁰

147 JL 1928, H. 2.

148 Ebd.

149 JL 1928, H. 2 u. 3.

150 Zitat: Gespräch mit Anton Ott am 17. 9. 1992. Auch Otto Freihalter und Hans Dischinger bewerteten die Rolle Wolkers ähnlich.

Schulung und Anregungen durch persönliche Kontakte

Zur Umsetzung der Anregungen hätten freilich der alljährliche Besuch des „Generals“ und schriftliche Erläuterungen im „Diözesanblatt“ kaum ausgereicht. Wichtig war hierfür wohl auch der Anschauungsunterricht, der durch Kontakte auf persönlicher und auf Vereinsebene genossen wurde.

Wiederum spielen hier München bzw. Wolkers Schule eine erhebliche Rolle. So trat zur Einweihung des erweiterten Ulrichsheims im Februar 1926 eine Delegation von Jung-München in Augsburg auf, die durch ihre Kluft, ihre Lieder, die Marschformation und ihren brüderlichen Geist beeindruckte. Möglicherweise fand kurz darauf noch eine weitere Begegnung mit Münchener Vereinsmitgliedern in Augsburg statt¹⁵¹. Eine ähnliche Wirkung hatte der Besuch einer Gruppe des Jugendvereins München-St. Peter – Wolkers ehemaligem Verein – an Ostern 1928. Wieder machten die Münchener nicht nur Diözesanpräses Friesenegger und dem Friedberger Präses Heinle ihre Aufwartung, sondern sie führten auch praktisch vor, wie sie ihr Jugendleben im Gottesdienst und im Kreis der Gruppen gestalteten¹⁵². Der Bericht im „Diözesanblatt“ zeigt, daß die Münchener ihrerseits Anregungen des Quickborn übernommen hatten, denn die Gemeinschaftsmesse feierten sie nach einem nicht genauer definierten „Quickbornbüchlein“¹⁵³. Der Quickborn-Einfluß ist aber auch innerhalb der Diözese nachweisbar. Bezeichnend dafür ist, daß man neu erlernte Lieder nach dem Quickborn-Liederbuch „Der Spielmann“ begleitete, das somit eine gewisse Bekanntheit gehabt haben muß. Desgleichen wurden die Begleitinstrumente Geige, Blockflöte und Klampfe nach Quickbornvorbild empfohlen¹⁵⁴. Auch wurden zum geplanten Pfingsttreffen 1926 in Günzburg die Quickborner eingeladen – offenbar um diese als jugendbewegtes Vorbild zu präsentieren¹⁵⁵. Persönliche Kontakte zum Quickborn hatten nachweislich Bezirkspräses Weber aus Augsburg-Pfersee¹⁵⁶ sowie Präses Heinle und seine Friedberger, wo laut einem Vereinsbericht einmal ein Quick-

151 NAZ 1. 2. 1926. Nicht absolut sicher ist, ob sich auch der Bericht in JL 1926, H. 3, auf diesen Auftritt bezieht. Möglicherweise war bald darauf eine weitere Münchener Gruppe in Augsburg.

152 JL 1928, H. 5.

153 Ebd. Es gab in München aber Vorbehalte gegen die „Nachäffung“ des Quickborn hinsichtlich Liedgut usw. S. den Artikel „Quickbornentzündung“ von „L. H.“ (= vermutlich Ludwig Hugin) in: Jungmünchen 1926, Februarheft.

154 JL 1926, H. 1 u. JL 1928, H. 8.

155 Ebd. Das Treffen fand allerdings nicht statt.

156 Vgl. oben S. 163 mit Anm. 97–100.

borner als Gast auftrat¹⁵⁷. D.h. gerade die führenden Präses dieser Jahre kannten den Quickborn aus eigener Anschauung. Aber auch einer der bedeutendsten Jungmänner, nämlich Johannes Dischinger, der 1929 aus Lindau nach Augsburg kam, wo er ein Jahr an der Philosophischen Hochschule von St. Stephan studierte, nahm während dieser Zeit am Gemeinschaftsleben einer Augsburger Quickborngruppe teil, mit der er auch „auf Spielmannsfahrt“ ging¹⁵⁸. Dischinger blieb jedoch im Jungmännerverband und gründete kurz darauf die erste Sturmschlaggruppe der Diözese¹⁵⁹.

Einen anderen Weg beschritt der Verein von Neu-Ulm, der an Ostern 1928 eine Gruppe von Mitgliedern nach München schickte, um das neuartige Jugendleben kennenzulernen. Die Neu-Ulmer besuchten die Pfarreien St. Peter und St. Benno, wo sie u. a. mit dem dichtenden Präses Hugin zusammentrafen. Die beiden Gruppenabende, die sie in München erlebten, schilderten sie anschließend im „Diözesanblatt“¹⁶⁰. Bereits seit 1924 hatte auch der JV Kaufbeuren freundschaftliche Beziehungen nach München, nämlich zum Salesianum in der Pfarrei München-St. Wolfgang¹⁶¹.

Verbindungen über die Diözesangrenzen hinaus sind auch im Umkreis des Pfaffenwinkels belegt. So kamen im Sommer 1927 zum 15. Stiftungsfest des JV Penzberg nicht nur mehrere Vereine aus dem Bistum Augsburg, nämlich aus Peißenberg, Füssen, Starnberg und Feldafing, sondern auch Abordnungen aus Oberammergau und München-St. Bonifaz¹⁶². Ähnliche Nachbarschaftskontakte bestanden zwischen dem JV Lindau und Vereinen der Diözese Rottenburg. Dadurch lernte Johannes Dischinger die dortigen „Wanderer“ kennen, die Vorstufe der späteren „Sturmschar“¹⁶³.

Das „Diözesanblatt“ berichtet aber auch von Exerzitien und Führerschul-

157 JL 1927, H. 1.

158 Gespräch mit H. Dischinger; Gespräch mit dem Quickborner Gottfried Unmann am 18. 3. 1994.

159 zu Disch. s. unten mit Anm. 163.

160 JL 1928, H. 5.

161 JL 1926, H. 9. Möglicherweise wurden diese Kontakte unter Präses Satzger nicht fortgesetzt, denn dessen engster Mitarbeiter, Sepp Lang, wußte nichts mehr davon: Gespräch mit Sepp Lang. Vgl. Anm. 93.

162 JL 1927, H. 8.

163 Gespräch H. Dischinger. Die Entstehung der Sturmschar in der Augsburger Diözese wird im letzten Teil des Aufsatzes behandelt werden. Zur Sturmschar s.: Bernd Böger/Hans Schroer (Hrsg.): Sie hielten stand. Sturmschar im Katholischen Jungmännerverband Deutschlands. 2. Aufl., Altenberg 1990. Hofmann, Karl: Eine katholische Generation zwischen Kirche und Welt. Studien zur Sturmschar. Augsburg 1992.

lungen im Umkreis Münchens, an denen sich Jugendliche bzw. Jungmänner aus der Diözese Augsburg beteiligen konnten. So nahmen Gustl Hausler, der Präfekt des JV Dom-St. Moritz (später Diözesanführer) und ein Jungmann aus Neu-Ulm im Februar 1927 an einem Exerzitien- und Vorständekurs in Fürstenried teil, den Wolker persönlich hielt¹⁶⁴.

Ein Jahr später wurde für einen Diözesan- und Jungführerkurs in der Nachbardiözese damit geworben, daß „die Gelegenheit, die bedeutendsten Präsidés Münchens zu hören über ihre Jugendarbeit, recht zahlreich genützt werden möge. Sind diese Männer doch alle in Wolkers Schule gegangen.“¹⁶⁵ Nach Abschluß des Kurses berichtete Ludwig Mayr vom JV Friedberg über Kursprogramm und -verlauf. Demnach wurden auch Vorträge über „Geist und Technik des Wanderns“ und über „Ausbildung im Zeltbau und Spiel“ gehalten¹⁶⁶. Propagiert wurde die Übernahme der Münchener Errungenschaften auch durch einen sog. Stehfilm mit dem Titel „Jung-München“, den das Jugendsekretariat verlieh. Nachweislich vorgeführt wurde er von Präses Heinle am 17. 6. 1928 in Friedberg. Unter dem begeisterten Publikum befanden sich u. a. Gruppen aus den Augsburger Vereinen Dom-St. Moritz und St. Ulrich¹⁶⁷. Typisch für Heinle war, daß er alsbald einen ähnlichen Film über die führenden Vereine in der eigenen Diözese herstellte¹⁶⁸. Nicht zuletzt ist noch darauf hinzuweisen, daß den Jugendvereinen der Diözese Augsburg die Übernahme des Münchener Liederbuchs „Heissa Juchhei“ empfohlen wurde¹⁶⁹.

Jugendbewegte Formen und neues Jugendleben

Die Einführung der jugendbewegten Elemente erfolgte schrittweise. Der erste Nachweis für die Existenz von Gruppen innerhalb eines Vereins dürfte die Ankündigung von Gruppenabenden im LV St. Georg im Mai 1925 sein¹⁷⁰. Ein Jahr später gibt es solche Belege für die Vereine von St. Joseph und Dom-

164 JL 1927, H. 4.

165 JL 1928, H. 10.

166 JL 1929, H. 1, S. 3.

167 JL 1928, H. 7.

168 Vgl. Anm. 95.

169 JL 1926, H. 1. Das Liederbuch erschien im Frühjahr 1925. S. Jungmünchen 1925, April-H. Von den befragten ehemaligen Mitgliedern aus der Augsburger Diözese konnte sich allerdings niemand an dieses Liederbuch erinnern. Hingegen war das Quickborn-Liederbuch „Der Spielmann“ den Befragten bekannt.

170 NAZ 16. 5. 1925: Gruppenabende am Mittwoch und Freitag.

St. Moritz¹⁷¹. 1927 hat man auch bei St. Ulrich Gruppen¹⁷². Die Entwicklung hatte also bereits begonnen, bevor der Einfluß von außerhalb der Diözese bestärkend hinzukam. Anton Ott berichtet darüber: „Das waren Gruppen von 10 bis 20 Leuten, die haben normalerweise wöchentlich einen Gruppenabend gehabt. Und die Gruppenführer zusammen haben vom Präses damals insgesamt Informationen, Belehrungen gekriegt usw.“¹⁷³ Für die Mitglieder der Gruppen wurde dadurch der Jungführer – neben dem Präses – die zentrale Bezugsperson. Einer der maßgeblichen Jungführer, Hans Dischinger, sieht das 65 Jahre später so: „Ja das hat in Neißa schon angefangen, darauf hat Wolker sehr stark insistiert ... und hat natürlich nicht bei allen Präses Zustimmung gefunden, daß da jetzt diese jungen Leute stärker mithereingekommen sind in die Führung. Aber große Schwierigkeiten hat's bei uns, im Bistum, in der Richtung nicht gegeben.“¹⁷⁴ In einem Vereinsbericht, den St. Ulrich fürs „Diözesanblatt“ schrieb, wird auch das Schema eines Gruppenabends aus dieser Zeit überliefert: Wesentliche Bestandteile waren ein religiöser und ein weltlicher Teil mit je einem Lied, dazu eine Diskussion, die Besprechung von geplanten Wanderfahrten o. ä.¹⁷⁵. Das „Diözesanblatt“ brachte öfters Themenvorschläge für die Gruppenstunden¹⁷⁶. Eine Differenzierung in mehrere Altersgruppen läßt sich erstmals für St. Max ab Anfang 1928 belegen. Einschließlich einer Schülergruppe gab es anscheinend vier Altersstufen¹⁷⁷. Dabei ist anzunehmen, daß anfangs nur jeweils ein Teil der Jugendlichen einer Gruppe angehörte, denn die Sonntagsversammlungen wurden fortgeführt, und die Mitgliederzahlen der Vereine betragen ein Vielfaches der Gruppen. Auf die Befürchtung mancher Vereinspräses, die Gruppen könnten die Vereine spalten, antwortete ein Bei-

171 NAZ 19. 6. 1926: Beginn der regelmäßigen Nennung von Gruppenabenden bei St. Joseph. NAZ 24. 7. 1926: Gruppenausflüge von 2 Gruppen bei Dom-St. Moritz. Vgl. hierzu Teil 3, S. 392.

172 JL 1927, H. 9.

173 Gespräch mit Anton Ott am 17. 9. 1992.

174 Gespräch mit Msgr. Dischinger am 17. 8. 1992.

175 S. Anm. 82. In Düsseldorf erschien seit 1928 auch die Führerzeitschrift „Jugendführung“, später „Der Jungführer“. Ab welchem Zeitpunkt diese auch in der Diözese Augsburg Verwendung fand, läßt sich vorläufig nicht belegen. Vgl. Hastenteufel, a. a. O., S. 403.

176 z. B. JL 1927, H. 6 u. 9; 1928, H. 5.

177 Erste Erwähnung bei St. Max: NAZ 5. 2. 1927: „Diese Woche keine Gruppenabende“, d. h. die Einführung ist früher anzusetzen. NAZ 28. 1. 1928: Erstmals erscheint ein „Gruppenabend der Aelteren“. NAZ 4. 2. 1928: Gruppenabend für „Schüler“. NAZ 11. 2. 1928: „Jüngere und Aeltere“. NAZ 4. 2. 1928: Gruppenabend der „mittleren Gruppe“. Diese Differenzierung in 4 Altersgruppen findet sich aber nicht regelmäßig.

trag des „Diözesanblatts“, der betonte, daß auch weiterhin eine Vereinsversammlung abgehalten werden müsse, in der sich die Gruppen als „Glieder einer größeren Gemeinschaft“ erfahren sollten. Diese „Pflichtversammlung“ sollte allerdings in größeren Zeitabständen und in einem zeitgemäßen Stil durchgeführt werden. Vorgeschlagen wurde ein monatlicher Turnus, eine Versammlungsdauer von etwa 1½ Stunden sowie als feste Bestandteile ein Lied und ein Vortrag, dazu die Besprechung aktueller Themen, die den Verband oder die Mitglieder betrafen¹⁷⁸. Im Sommer 1928 – also wenige Monate vor dem Verbandstag in Neiße, der die Gruppengliederung endgültig für verbindlich erklärte – gab es laut Diözesanstatistik „22 Vereine, ... die zur ‚Gruppenarbeit‘ übergegangen sind“¹⁷⁹.

Etwas später erscheinen die ersten Gruppennamen in den Unterlagen: Bei St. Max hießen die Jüngeren „Flibustier“¹⁸⁰, die Älteren „Teutonen“¹⁸¹. Aus Kaufbeuren sind vier verschiedene Gruppen namentlich bekannt, nämlich „Schwalben, Falken, Wikinger und endlich eine Konradingruppe“¹⁸². In Neu-Ulm gab es die „Siegfriedsgruppe“¹⁸³, in Schwabmünchen eine „Finkenschar“¹⁸⁴, in Ottobeuren „Stare“, „Adler“ sowie eine „Roland“-Gruppe¹⁸⁵, in Lindau die „Seeadler“¹⁸⁶, und beim Verein von St. Moritz machten kurz nach der Abspaltung des Dom-Vereins die „Sturmvogelgruppe“ von sich reden sowie die „Schwarzen Falken“, aus denen wenig später der erste Pfadfinderstamm hervorging¹⁸⁷.

Zur Durchführung der Gruppenabende brauchte man allerdings auch das entsprechende „Stübchen“, in dem sich die Gruppen gemütlich treffen und zumindest ansatzweise jugendgemäß einrichten konnten. Die Nebenzimmer von Gastwirtschaften waren hierfür der falsche Raum. Hier bewährte sich wiederum das „Diözesanblatt“ bzw. „Jugendland“, das laufend berichtete, wie und wo die Vereine dieses Problem gelöst hatten. Es wurde eine regelrechte Ideenbörse daraus: In Lindenberg konnte der Präses in seinem Haus einen

178 JL 28, H. 5.

179 JL 1928, H. 8+9: Diözesanstatistik für 1928 u. Erläuterungen.

180 NAZ 11. 2. u. 12. 5. 1928.

181 NAZ 12. 5. 1928.

182 JL 1929, H. 3.

183 JL 1927, H. 6.

184 JL 1929, S. 60.

185 JL 1929, S. 69 ff.

186 JL 1929, S. 77 f.

187 KiZA 1931, Nr. 25 (21. 6.).

Raum frei machen¹⁸⁸, in Kaufbeuren bekam man einen kleinen Saal im Kollegengebäude, den Präses Satzger zusammen mit seinen „malerischen Lehrbuben“ durch ein „Christusbild in moderner Formensprache“ ausschmückte¹⁸⁹. Haunstetten kaufte eine Holzbaracke, die als Straßenbahndstation ausgedient hatte¹⁹⁰, Neu-Ulm mietete einen Raum in der „Friedenskaserne“¹⁹¹, und die Friedberger erhielten mit Unterstützung des Stadtrats die ehemalige Faßhalle einer Bierbrauerei¹⁹². Den originellsten Raum bekamen wohl die Gersthofener, die nach dem Umbau des Kirchturms in die ehemalige Glockenstube einzogen¹⁹³. In fast allen Fällen führten die Vereinsmitglieder die nötigen Arbeiten zur Umgestaltung der Räume selbst aus¹⁹⁴.

Neben dem Heimabend war die jugendbewegte Wanderung die wesentliche Betätigung für die Gruppe. Ein Unterschied zu den traditionellen Vereinsausflügen war der Aufbruch am frühen Morgen¹⁹⁵. In aller Regel zog man singend aus der Stadt und kehrte am Abend singend zurück, was damals anscheinend nicht Anstoß erregte¹⁹⁶. Der Radius für die Wanderungen war auf die engere Heimat beschränkt, sofern man nicht ein Stück mit dem Zug fuhr¹⁹⁷. Empfehlungen gab es wiederum im „Diözesanblatt“. So sollten die Augsburgere Gruppen etwa Gustav Euringers Heftreihe „Auf nahen Pfaden“ benutzen, die Kaufbeurer sollten sich von Franks „Deutsche Gauen“ anregen lassen¹⁹⁸. Edl Peter berichtet über die Wanderungen bei Dom-St. Moritz: „Ich war damals 14/15 Jahre alt. Der Ulmer Sepp, der hat mit uns das gemacht – ohne es zu wissen – was die wandernde Jugend gemacht hat, ohne Zelt natürlich, denn zum Zelten

188 JL 1927, H. 3.

189 J. ebd.

190 JL 1929, H. 1, S. 5 f.

191 JL 1930, H. 5, S. 36 f.

192 JL 1930, H. 7, S. 53.

193 JL 1930, H. 2, S. 13.

194 Das „Diözesanblatt“ bzw. „Jugendland“ nennt noch weit mehr „Gruppenstübchen“, hier sind nur einzelne Beispiele aufgeführt.

195 z. B. NAZ 24. 7. 1926: Vom Verein Dom-St. Moritz starteten 2 Gruppen um 1/26 und 1/27, Treffpunkt war für beide am Dom.

196 Gespräche mit den Teilnehmern O. Freihalter und Edl Peter. Bestätigt wird dies auch von „Zuhörern“, die als Kinder den Auszug der Wandergruppen beobachteten, z. B. Franz Hirschbeck und Fritz Hintersberger.

197 Vgl. unten die von Edl Peter genannten Fahrtziele. Mit Anm. 199. Weitere Hinweise auf Bahnfahrten s. die Fahrtberichte im „Diözesanblatt“ sowie die Aufforderung an die Gruppenführer, Antragsformulare für verbilligte Gruppenfahrten zu besorgen, in: JL 1926, H. 3; 1927, H. 3 u. weitere.

198 Euringer: JL 1926, H. 3; Deutsche Gauen: JL 1928, H. 5.

haben wir kein Geld gehabt. Und ein Zelt hat uns niemand gekauft, kein Domkapitular (gemeint ist Friesenegger). Wir haben für damalige Verhältnisse größere Fahrten mit ihm (= U. Sepp) gemacht – wir sind nach Garmisch gefahren, und an den Ammersee und ins Haspelmoor und da in der Gegend ... und das war sehr schön.“¹⁹⁹ Auffallend ist, daß nun auch die Pfingsttage wieder rege für Fahrten genutzt wurden. Über zwei Pfingstfahrten wurde im „Diözesanblatt“ 1927 berichtet: Die Lindauer fuhren und stiegen zusammen mit einigen Kameraden des LV Lindau-Reutin in die Berge Vorarlbergs, von Augsburg-St. Georg fuhr eine 20köpfige Gruppe ins Ries. Übernachtet wurde in Heustadeln. Die Georger trafen unterwegs einmal eine „Mädchenschar“ des Vereins St. Scholastika von St. Max mit ihrem Präses, bei der Rückfahrt stießen sie auf „Verbandsbrüder“ von Dom-St. Moritz²⁰⁰. Weitere Berichte von Pfingstfahrten erschienen in den folgenden Jahren, u. a. vom JV Neu-Ulm und Augsburg Dom-St. Moritz²⁰¹. Eine größere Wanderfahrt unternahm im August 1927 eine Gruppe von Augsburg-St. Ulrich²⁰²; die Dauer von neun Tagen war aber angesichts der damaligen Urlaubszeiten für Lehrlinge die absolute Ausnahme. Bei den mehrtägigen Fahrten gab es das Problem der Übernachtungsmöglichkeiten. In einer der ersten Nummern des „Diözesanblatts“ wurden einige „Jugendherbergen“ in katholischen Häusern vorgestellt, darunter das Knabenseminar in Dillingen, die St. Josephskongregation in Ursberg und das Benediktinerkloster in St. Ottilien. Inwieweit davon Gebrauch gemacht wurde, ist nicht vermerkt²⁰³. Nachweislich nur selten benützt wurden zunächst die ersten allgemeinen Jugendherbergen, die von verschiedenen Trägern bereitgestellt wurden²⁰⁴. Ein erster Hinweis auf die Vorzüge „dieser neuen Einrichtung“ er-

199 Gespräch mit Edl Peter.

200 JL 1927, H. 7/8. Den Bericht von St. Georg schrieb Otto Freihalter.

201 Nachweisbare Pfingstfahrten:

NAZ 22. 5. 1926: Dom-St. Moritz, Treffpunkt 4¼ bei St. Moritz, Zugabfahrt Hauptbahnhof 5.05. NAZ 4. 6. 1927: Dom-St. Moritz, ab ¼ Südportal Dom, Zugfahrt (Fahrpreis 3,80 Mark), Ziel Ettal, dort Übernachtung, Proviant mitnehmen, Rückkehr Pfingstmontagabend (NAZ 21. 5. 1927: St. Max Ausflug am Himmelfahrtstag). NAZ 19. 5. 1928: St. Joseph, am Sonntag Versammlung wegen Pfingstfahrt, Abfahrt Pfingstsonntag ½8 Oberhauser Bahnhof, Rückkehr Montagabend, Fahrpreis 80 Pf; dazu nochmal am 26. 5. 1928 mit Kostenangabe: 1.10 Mark u. der Aufforderung, Proviant mitnehmen. JL 1928, H. 6. JL 1929, H. 7.

202 JL 1928, H. 4.

203 JL 1926, H. 5/6.

204 Vgl. NAZ 28. 5. 1926: Es handelte sich noch nicht um Jugendherbergen im späteren Sinn, sondern um einfache Unterkunftsmöglichkeiten in Dörfern. Üblicherweise war der Schlüssel beim Dorfbürgermeister zu holen.

schien im Sommer 1928 in einem Bericht der Friedberger, die auf dem Weg zum regionalen Katholikentag in Weißenhorn in der Ulmer Jugendherberge übernachtet hatten²⁰⁵. Wenige Wochen vorher war der Diözesanverband offiziell dem „Landesverband der Jungwanderer“ beigetreten, der sich u. a. um die Einrichtung von Jugendherbergen bemühte. Man wollte damit die „ungezählten Gefahren von unseren Brüdern bannen“²⁰⁶. 1929 fand eine „Landesversammlung des Verbands für Jugendherbergen“ in Lindau statt, zu dem der Diözesanverband zwei Jungmänner als Delegierte schickte, einer von ihnen war der frischgebackene Abiturient Hans Dischinger²⁰⁷. Auffallend ist, daß zunächst nirgends die Rede vom Zelten ist. Dieses Abenteuer sollte erst die nächste Jugend-„Generation“ nach 1930 entdecken²⁰⁸. Ein besonderes Erlebnis aber war es, wenn an gemeinsam gebauten Feuerstellen einfache Speisen, meist Suppen, „abgekocht“ wurden (s. Bild)²⁰⁹.

Zum Stil dieser Wanderfahrten gehörten der Gruppenwimpel und die Wanderkittel. Einen Bericht über ihre unkonventionelle Wimpelweihe an Pfingsten 1927 schrieben Vereinsmitglieder von Augsburg-St. Max: „Das waren die Pfingsttage, als Jung-Max von Augsburg über Schongau kommend den Peißenberg erstürmte. ... Auf hohem Bergesgipfel in der heiligen Umfriedung des Kirchhofes, an den Mauern des Gotteshauses schwang unser Fähnrich den Wimpel hoch in die Lüfte und rief aus Leibeskräften: ‚Lant net luck!‘ Da schrien wir alle, daß es übers Land hin schallte: ‚Halts zamm!‘ Und er rief wie ein Sieger ‚Lant net luck! und noch mächtiger klang das zweitemal ‚Halts zamm!‘. Da rief er wie ein Herold das drittemal ‚Lant net luck!‘ und das Schwabenland und das Bayernland hörten die Antwort ‚Halts zamm!‘ Darauf sagte der Präses: So jetzt ist er geweiht. Dann gingen wir zum Festschmaus und waren alle froh.“²¹⁰ Richtig kirchlich geweiht wurde hingegen der Wimpel mit dem Bild des hl. Aloysius und der kunstvoll gestickten Aufschrift „Tapfer und

205 JL 1928, H. 8.

206 JL 1928, H. 5/6.

207 JL 1929, H. 11, S. 86.

208 Die erste Gruppe des Diözesanverbands, die – noch als Gast der Württemberger (Diözese Rottenburg) – an einem Zeltlager teilnahm, waren die „Seedler“ aus Lindau: JL 1929, H. 10, S. 77 f. Seit ca. 1925 übernachteten hingegen die Augsburger Quickborner auf Fahrten in recht primitiven Zelten: Gespräch mit Gottfried Unmann.

209 Auch im Sonntagsblatt wurden Fotos abgedruckt, die das Abkochen als besondere Errungenschaft zeigen: SoBl 1927, Nr. 18, S. 277 f. SoBl 1929, Nr. 25, S. 438 ff. In beiden Fällen handelt es sich um Beiträge zum ‚Jugendsonntag‘, die teilweise von Anton Heinle verfaßt wurden.

210 JL 1926, H. 10.

treu“, den der neu gegründete Verein von Scheidegg im Allgäu im dortigen Schulkloster anfertigen ließ. Anschließend wurde er beim Pfingstausflug an den Bodensee mitgetragen. Die Herausgeber des „Diözesanblatts“ ergänzten den Bericht aus Scheidegg durch den Kommentar: „Wichtig ist und schön, was auf dem Wimpel steht, wichtiger und bedeutungsvoller, was unter dem Wimpel steht und aushält“²¹¹. Welche Bedeutung die Wimpel für ihre Gruppen hatten, zeigt auch die Tatsache, daß bei St. Georg im Juli 1926 mehrere Wimpel „mit kleinem Festspiel“ an die Gruppen übergeben wurden²¹². Selbstverständlich wurden die Wimpel – neben den traditionellen Vereinsfahnen – auch bei Fronleichnamsprozessionen und bei anderen feierlichen Anlässen mitgetragen. Und bald kamen die neuen Vereinsbanner, die sog. Düsseldorfer Banner, hinzu (s. Teil 5).

Das andere Element war die einheitliche Kleidung, die Kluft. Auf den frühesten Bildern von St. Georg erscheinen alle Teilnehmer an der Wanderung in weißen Hemden. Wenig später kamen dann die sog. Wanderkittel auf. Hans Dischinger erinnert sich, daß zunächst innerhalb seines Lindauer Vereins nur die gleiche Form getragen wurde, die Farben waren aber noch unterschiedlich: „Die einen hatten einen blauen, andere hatten einen grünen, manche einen roten usw. – das hatten die Quickborner auch, und vielleicht hat man’s daher abgeschaut.“²¹³ Sehr bald wurde innerhalb des Vereins eine einheitliche Farbe eingeführt. Im Verein Dom-St. Moritz trugen Edl Peter und seine Freunde „einen Kittel mit einem Gürtel rum, alles blau. Und am Hals waren Bändel mit Ösen.“²¹⁴ Das Vorbild dürften aber nicht nur die Quickborner gewesen sein, wie die folgende Begebenheit belegt: „Wir ham übrigens das Gleiche angehabt wie die ‚Roten Falken‘ damals. Einmal waren wir bei einer Dichterlesung von dem Heinrich Lersch, dem Arbeiterdichter, und da waren die (= die Roten Falken) auch da. Und da sind wir um den Lersch rumgestanden, alle in den gleichen Kitteln, bloß wir ham gelbe Bändel gehabt und die rote. Das war für mich ein Erlebnis damals.“²¹⁵ Die Begebenheit zeigt, daß die Jugendvereine faktisch ein Teil der umfassenden Jugendbewegung geworden waren – und daß sich die unterschiedlichen Organisationen gegenseitig respektierten. Daß die Wanderkittel nicht nur von den Augsburger Vereinen getragen wurden, bele-

211 JL 1927, H. 7/8.

212 NAZ 24. 7. 1926.

213 Gespräch H. Dischinger.

214 Gespräch mit Edl Peter.

215 Ebd.

gen wiederum Hinweise im „Diözesanblatt“ – und die Bilder aus Kaufbeuren. Und im Aufruf zum Diözesantag in Memmingen – im September 1930 – steht die ausdrückliche Aufforderung, in einheitlicher Kleidung zu erscheinen, jedoch mit dem Zusatz: „Dem feinen Kleide muß freilich auch der Bub entsprechen ...!“²¹⁶

Älter als die einheitliche Kleidung war der Brauch ein Vereinszeichen zu tragen. Dies war bereits vor dem Ersten Weltkrieg üblich gewesen²¹⁷. In der Mitte der Zwanziger Jahre war es ein kleiner Schild mit der Losung „Tapfer und treu!“ Johannes Dischinger trug dies in seinen ersten Jahren in Lindau. Und dann kam „und da war sicherlich Wolker dran beteiligt – das Christuszeichen in der einfachen Form mit dem Querbalken“²¹⁸. Dieses Zeichen wurde dann in der NS-Zeit zeitweilig zum Symbol der „Christusjugend“ – als Gegenorganisation zur Hitlerjugend.

Jugendkundgebungen, Verbandstagen und Feste

Nach der vorläufigen Überwindung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten wurden die Jugendsonntage alljährlich lebendiger gestaltet²¹⁹, sie entwickelten sich zu Demonstrationstagen des neuen Jugendlebens. Unterstützt wurde dies von dem 1927 bistumswweit eingeführten „Sonntagsblatt“, das anlässlich des Jugendsonntags Sonderseiten brachte und mit Bildern über die Entwicklung der katholischen Jugendverbände berichtete²²⁰. Auch bei den regionalen Katholikentagen traten die Vereine der jeweiligen Region in Erscheinung. Die Jugendlichen erschienen in ihrer Wanderkluft, führten ihre Wimpel und Banner in den Festzügen mit und versammelten sich in eigenen Jugendkundgebungen im Rahmen des Gesamtprogramms, z.B. bei den Katholikentagen in Weißenhorn 1928 und Kaufbeuren 1929²²¹.

Nicht zuletzt sang man dabei die neuen Lieder. Eines der beliebtesten war: „Wann wir schreiten Seit an Seit.“ Es endete mit dem Refrain „Mit uns zieht die neue Zeit“²²². Diese Worte drückten aus, was man fühlte: Man war die junge

216 JL 1930, H. 8, S. 57f.

217 Vgl. Teil 1, S. 245.

218 Gespräch mit H. Dischinger.

219 NAZ 20. 6. 1925 (Ankündigung mit Programmdetails); NAZ 19. 6. u. 26. 6. 1926 (desgl.). ABIDA 1926, Nr. 16 (15. 6.), S. 118f.

220 SoBl 1927, Nr. 18, S. 276–278. SoBl 1928, Nr. 24, S. 409. SoBl 1929, Nr. 25, S. 438–441. SoBl 1930, Nr. 26, S. 543–547.

221 JL 1928, H. 8 (Weißenhorn). Kaufbeuren: JL 1929, H.10, S. 73f. (Kaufbeuren). Bei weiteren Katholikentagen gab es kleinere Auftritte der Jugendvereine.

222 JL 1929, H. 11, S. 84f. SoBl 1929, Nr. 22, S. 383. Vgl. Hastenteufel S. 282.

Generation – auch in der Kirche – die ihr Leben anders gestalten wollte, als es die Älteren vorgelebt hatten²²³. Zum neuen Stil gehörte auch, daß die Vereins- und Verbandsfeste alkohol- und nikotinfrei sein sollten – die Zeiten der „Schoppenklubs“ lagen weit zurück²²⁴. Selbstverständlich führte man das neue Jugendleben auch bei den kleineren Vereinstreffen vor²²⁵. Daß nicht alles überall auf Anhieb gelang, zeigt die mehrmalige Klage im „Diözesanblatt“, daß man bei den Treffen nur wenige Lieder gemeinsam singen könne.²²⁶

Festähnlichen Charakter hatten für die Teilnehmer ebenfalls die Diösanvertretertreffen, auch wenn es sich dabei um Arbeitstagungen handelte. Zum wichtigsten Tagungsort dieser und der folgenden Jahre wurde das Antoniushaus in Augsburg²²⁷. Hier tagte das „Jugendparlament“, in dem die Vertreter der Jugendvereine „mit raten und taten konnten am Aufbau des Jugendreichs“²²⁸. Bei den beiden noch unter Friesenegger einberufenen Diözesan tagen²²⁹ wurden die Kosten für die Bahnfahrt von jeweils zwei Vereinsvertretern, die ja je nach Entfernung unterschiedlich hoch waren, vom Diözesanverband übernommen. Für Verpflegung und Übernachtung im Antoniushaus – zusammen 3 Mark – sollten die Vereine bzw. die Teilnehmer selbst aufkommen²³⁰. Trotz der somit gegebenen Kostengleichheit schickten 1928 nur 40 der 70 Vereine ihre Vertreter, insgesamt „128 Mann ... aus allen Bezirken“. Eines der Hauptreferate hielt 1928 „Diözesanleiter Assistent“ Walk aus Neu-Ulm zum Thema „Schaffen im Gottesreich.“²³¹ Er sprach u. a. von den Auf-

223 Gespräch mit H. Dischinger.

224 Z. B. zum Diözesanfest in Memmingen: JL 1930, S. 69.

225 Z. B. Bannerweihe in Aichach: JL 1929, H. 11, S. 85 f.

226 JL 1927, H. 4. JL 1928, H. 1.

227 JL 1927, H. 1 u. 2: Augsburger Bezirkstag. JL 1928, H. 1 u. 2: Diözesanführer- u. Präsidestagung; vgl. Anm. 141-149 u. 229. Diözesanführertagung am 29./30. 9. 1928: JL 1928, H. 11; vgl. Anm. 229. Diözesanführer- u. Präsideskurs vom 24.–26. 1. 1930: JL 1930, H. 1, S. 3; H. 3, S. 17–20; H. 5, 33 ff.

Diözesanausschußsitzungen u. Präsidestagungen fanden auch im Ulrichsheim statt: 27. 10. 1927 D.ausschußsitzung: JL 1927, H. 12. Bezirkspräsidestagung am 10. 4. 1928: JL 1928, H. 5. Bezirkspräsidestagung am 28. 4. 1930: JL 1930, H. 6, S. 41 f. Bezirkspräsidestagung am 13. 11. 1930: JL 1930, H. 12, S. 90 ff.

Die Bezirkspräsidestagung vom 13.–16. 5. 1929 war in Neresheim: JL 1929, H. 6, S. 41 f. Tagungen ohne Ortsangabe: Versammlung der Bezirkspräsidestagung am 22. 10. 1928: JL 1929, H. 1. Bezirkspräsidestagung am 24. 10. 1929: JL 1929, H. 12, S. 89 f.

228 JL 1928, H. 10. Zur erstmaligen Verwendung des Begriffs „Jugendparlament“ s. Teil 3, S. 379.

229 Termine am: 13./14. 11. 1926: JL 1926, H. 8. Und: 29./30. 9. 1928: JL 1928, H. 2.

230 Ebd.

231 Auftritte von Jungmännern als Referenten hatte es ebenfalls beim ersten „Jugendparlament“ gegeben. S. Teil 3, S. 379.

gabengebieten „Missionierung der Proletarierjugend“, und „Sorge um die Landjugend“. Präses Heinle stellte „Vorschläge für die Winterarbeit“ in den Gruppen und für einen „Monatsplan“ vor. Bezirkspräses Weber ging auf das Jungführerproblem und auf die „Forderung nach der Ausbildung von Jungführern“ ein, wobei er sich ausdrücklich auf Wolkers Ausführungen beim Verbandstag in Neiße berief (s. u.). „Der Nachmittag stand im Zeichen des goldenen Priesterjubiläums des Hochwürdigsten Herrn Diözesanpräses Friesenegger.“ Zum Abschluß wurde – einmal mehr – der Film „Jung-München“ vorgeführt, „der in seiner Vielgestaltigkeit und seiner echt jugendlichen Art begeisterten Beifall bei allen Teilnehmern auslöste.“²³² Einzelne Vertreter aus der Diözese nahmen gelegentlich auch an Verbandstreffen in den Nachbardiözesen teil²³³.

Ein besonders großartiges Treffen war der 5. Verbandstag des KJMVD vom 27. – 29. 6. 1928 in Neiße/Schlesien. Zwar konnten aus der Augsburger Diözese nur Bezirkspräses Weber sowie die Jungmänner H. Wiedemann aus Friedberg und Menz aus Lauingen teilnehmen, doch ihr Bericht im „Diözesanblatt“ wurde sicherlich eifrig gelesen²³⁴. Das dreitägige Programm umfaßte neben den Gottesdiensten – den eigentlichen Festgottesdienst zelebrierte Kardinal Bertram von Breslau, der Vorsitzende der Fuldaer Bischofskonferenz – und der gemeinsam betriebenen Morgengymnastik, einem abendlichen „Münsterspiel“ und der Abschlußkundgebung im Stadion, an die sich ein Festzug von „3000 Jungmännern mit hunderten von Fahnen und Wimpeln und Musikkapellen“ anschloß, vor allem zahlreiche Arbeitskreise. Themen waren u. a. „Gemeinschaftsformen der Jungen“ sowie „der Jungmänner“, „Feste und Feiern“, „Lied und Musik“ und „Wanderbewegung“. Wolkers Hauptreferat behandelte das Thema „Jungführerdienst und -Bildung“, Generalsekretär Clemens referierte über „Die Formen unseres Gemeinschaftslebens“. Am Rande der Tagung wurde mit dem Verband der Gesellenvereine, vertreten durch deren

232 JL 1928, H. 11.

233 Erzdiözese München-Freising: Diözesantreffen in Kolbermoor 13. 5. 1928: JL 1928, H. 6. Diözesanjungführerkurs in München 7.–9. 12. 1928: JL 1928, H. 12 u. 1929, H. 1, S. 3 ff. Landeskongress für Diözesanpräses und Diözesanleiter in München Ende Juli 1928: JL 1928, H. 10.

234 Bayerisches Jungmännertreffen in Nürnberg 21. 10. 1928: JL 1928, H. 12. Bay. Jungmännertreffen München 18./19. 10. 1930: JL 1930, H. 12, S. 93 f. Jungführertreffen der Diözese Rotenburg in Untermarchtal 19.–21. 10. 1929: JL 1929, H. 12, S. 94.

234 JL 1928, H. 8. Wiedemann, der den Bericht für das „Diözesanblatt“ verfaßte, vertrat den unabhkömmlichen Diözesanleiter Gustl Hausler vom JV Dom-St. Moritz.

Generalsekretär Hürth, ein Vertrag abgeschlossen, der die beiden Verbände zu gleichberechtigten Bruderverbänden deklarierte²³⁵. Damit akzeptierten die Gesellenvereine, daß ein Teil der ehemaligen Lehrlinge in den Jugendvereinen blieb. Ein Teil trat aber weiterhin in die Gesellenvereine über. Die so gebildeten Jugend- und Jungmännervereine standen fortan als gleichberechtigte Organisation neben Gesellen- und Arbeitervereinen im System der katholischen Standesvereine. Für die Jugendlichen war das entscheidende Ergebnis, daß in Neißة endgültig die Gruppen als wesentliches Strukturelement der Vereine verbindlich festgelegt wurden. Damit wichen sie vom traditionellen Organisationsmuster der Standesvereine ab und näherten sich den jugendbewegten Bündeln an. Für die Umsetzung entscheidend war jedoch, daß es genügend viele Jungmänner gab, die die Rolle des Gruppenführers übernehmen konnten²³⁶.

Diözesanfeste, wie es sie in dieser Form früher nicht gegeben hatte, fanden 1928 in Landsberg und 1930 in Memmingen statt. Beide folgten demselben Muster, das in Landsberg – am 8. 7. 1928 – erprobt wurde: Es begann mit einem Marsch durch die Stadt, hinauf zum Gottesdienst in der Malteserkirche. In der Predigt sprach Bezirkspräses Weber „von der Eroberung des Jugendreichs der Gotteskinder“. Nach dem Mittagstisch zog „die frohgemute Schar zum Marktplatz, zur Huldigung der Gottesmutter“. Hier hielten Diözesanpräses Friesenegger und Diözesanleiter Hausler Ansprachen. Der ganze Nachmittag war mit Spielen und Sportwettkämpfen auf dem Landsberger Exerzierplatz ausgefüllt. Insgesamt 14 Vereine traten mit ihren Mannschaften im Schlagball, im Faustball und im Fußball an. Der Bericht im „Diözesanblatt“ würdigt vor allem die Leistungen der Jugendvereine Augsburg-Pfersee, Kaufbeuren und Heimenkirch. Es war das erste Treffen, bei dem die schiere Zahl der Teilnehmer eine Rolle spielte: diesmal waren es 400²³⁷.

In Memmingen 1930 war alles eine Dimension größer: Nun waren es beim Festzug 1000 Teilnehmer. Auch die jugendbewegte Note kam deutlicher zum Tragen. Nicht nur das neue Element eines Sprechchors und die Lieder zeugten davon, sondern auch die Graphik eines bannerschwingenden Jugendlichen auf dem Titelblatt des „Jugendlands“, das zur Teilnahme aufrief²³⁸. Unübersehbar

235 Ebd.

236 Vgl. Hastenteufel, S. 384 ff.

237 JL 1928, H. 8.

238 JL 1930, H. 10 = Bericht; H. 9 = Einladung (s. Abb. 23).

ist in dem Bericht aber auch die beginnende Politisierung. Das drückt sich nicht nur in der großen Zahl von Grußadressen der politischen Prominenz aus. Es gab auch einen Vortrag des NAZ-Redakteurs Johann Wilhelm Naumann zum Thema „Stellung der Jugend zum Staat“²³⁹.

Beide Tendenzen sollten in den folgenden Jahren noch zunehmen – in den wenigen Jahren der freien Entwicklung, die den Vereinen noch blieben.

239 JL1930, H. 10, S. 76.